

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942**

320 (19.11.1942)



Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Träger-  
lohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Einzel-  
verkaufspreis 10 Rpf.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 320

Mannheim, 19. November 1942

## Die USA-Niederlage bei Guadalcanar

Amtliche japanische Mitteilung über die hohen Verlustziffern im Pazifik

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 18. November.

Eine vierte große Seeschlacht bei den Salomonen zeigt, wie entscheidend die Bedeutung beide Seiten, sowohl unsere japanischen Verbündeten wie die ihnen gegenüberstehenden anglo-amerikanischen Truppen der Beherrschung dieses Seeraumes beizumessen. Hier geht es um weit mehr, als die 10 000 bis 20 000 Amerikaner und die ihnen auf der Salomon-Insel Guadalcanar gegenüberstehenden mutmaßlich gleichstarken japanischen Formationen. Es geht um die Seeherrschaft im Südwestpazifik und damit letztlich um die Beherrschung des Landes von Nordaustralien im Süden, bis Niederländisch-Indien im Norden. Deshalb die Verbissenheit des Kampfes und deshalb der große Einsatz beider Seiten. Das japanische Hauptquartier gab am Mittwochmittag bekannt: Ein feindlicher Angriff am 14. November auf einen von japanischen Kriegsschiffen beschützten Geleitzug wurde zurückgeschlagen. In der Nacht des gleichen Tages griff die japanische Flotte nordwestlich von Guadalcanar eine verstärkte Feindflotte an, der u. a. zwei Schlachtschiffe und vier Kreuzer angehörten. Nach heftigen Kämpfen wurde der größte Teil der feindlichen Schiffe vernichtet und zwei Schlachtschiffe schwer beschädigt.

Das Gesamtergebnis der Kampfhandlungen bei Guadalcanar vom 12. bis 14. November ist folgendes:

**Versenkt:** Acht Kreuzer, vier oder fünf Zerstörer und ein Transportschiff.

**Schwer beschädigt:** Drei Kreuzer, drei oder vier Zerstörer und drei Transportschiffe.

**Mittelschwer beschädigt:** Zwei feindliche Schlachtschiffe.

Außerdem verlor der Feind 73 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste betragen: Gesunken: Ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und drei Zerstörer. Schwer beschädigt: Ein Schlachtschiff, sieben Transporter. Außerdem gingen 41 Flugzeuge verloren.

Die Schwere der beiderseitigen Verluste in dieser dritten Seeschlacht bei den Salomonen, wie sie in Tokio amtlich genannt worden ist, verrät die Heftigkeit der Kampfhandlungen. Zum ersten Male erlitt die japanische Flotte den Totalverlust eines Schlachtschiffes, außerdem die schwere Beschädigung eines weiteren Schlachtschiffes. Aus dem amtlichen Kommuniqué ersieht man aber, daß die amerikanische Flotte weit größere Einbußen erlitten hat, so daß die Japaner hier wiederum einen Seesieg über ihre Feinde verbuchen konnten. In der Zeit vom 7. August bis 14. November, in der sich die drei Seeschlachten bei den Salomon-Inseln und die Seeschlacht bei Santa Cruz abspielten, versenkten die Japaner siebenzig feindliche Kriegsschiffe, Transporter und Schiffe anderer Art. Vierunddreißig weitere feindliche Schiffe wurden beschädigt. Unter den von den Japanern vernichteten Schiffen befinden sich ein Schlachtschiff, vier Flugzeugträger und siebenundzwanzig Kreuzer.

## „Im Rahmen elementarster Vorsicht“

Spaniens Mobilmachung - eine Folge der Kriegsausweitung / Wortlaut des Gesetzes

Madrid, 18. Nov. (Elg. Dienst.)

Ein in der Nacht zum Mittwoch veröffentlichtes Mobilmachungsgesetz lautet: „Durch dieses Gesetz vom 18. November 1942 werden die Minister des Heeres, der Marine und der Luft autorisiert, die Mobilisierung der notwendigen Kontingente zur Verstärkung der Einheiten ihren Kompetenzen anzuordnen. Die gegenwärtige Weltlage als Folge der großen Ausweitung des Krieges, welcher bis jetzt noch ruhige Zonen, die an Spanien, seine Kolonien und das Protektorat grenzen, erreicht hat, läßt es geraten erscheinen, im Rahmen elementarster Vorsicht jene Maßnahmen zu verstärken, welche die Aufrechterhaltung des Friedens in unserem Territorium dadurch gewährleisten, daß sie unser Fernbleiben aus dem Kampf in Übereinstimmung mit der Verteidigung unserer Integrität und Souveränität garantieren. Solche Vorsichtsmaßnahmen müssen in einer Form durchgeführt werden, daß sie die landwirtschaftliche, industrielle und ökonomische Aktivität jeder Art weder verändern, noch den immer intensiveren Wiederaufbau des Landes stören, sondern in soweit als möglich erleichtern. Kraft dessen verfüge ich:

Artikel 1: Die Minister des Heeres, der Marine und der Luft sind ermächtigt, die Teilmobilisierung der Kontingente anzuordnen, die sie als notwendig erachten, um die Einheiten ihrer Zuständigkeitsbereiche zu vervollständigen und zu verstärken, sowie jene Chefs, Offiziere und Reserveklassen einzube-

Der Abnutzungsprozeß der nordamerikanischen Pazifikflotte, der in Pearl Harbour begann, geht also, man möchte sagen, unaufhaltsam weiter. Daß die Nordamerikaner im Augenblick durch Heranziehung von Streitkräften aus dem Atlantik einen Ausgleich schaffen können, ist kaum anzunehmen, da das Nordafrikaunternehmen gleichfalls amerikanische Kriegsschiffe bindet.

Roosevelt hat sich am Kamin plaudernd mit diesen Verlusten der USA-Flotte beschäftigt und dabei bedauert, daß sein Fuß einmal ausgeglitten sei, als er nämlich unter dem Druck der nach Wahrheit schreienden öffentlichen Meinung der USA den Untergang des Flugzeugträgers „Wasp“ bei den Salomonen bekanntgegeben habe. Daraufhin sei er von den kommandierenden Admirälen im Westpazifik und auf Hawaii mit Vorwürfen überhäuft worden. Aus diesem Grunde würde Washington die tatsächlichen USA-Verluste nur mit Zurückhaltung bekanntgeben. Hiermit ist uns also vom Präsidenten der USA hochachtungsvoll mitgeteilt worden, daß alle nordamerikanischen Kommuniqué über Seeschlachten gefälscht sind.

**Mehr Munition mit weniger Material**

Berlin, 18. Nov. (HB-Funk)

Wie aus einem Bericht des von Reichsminister Speer eingesetzten Hauptausschusses Munition hervorgeht, hat der Auftrag, in der Munitionsfertigung Arbeitskräfte und Material einzusparen, bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt. Dem Hauptausschuß Munition ist es dank der regen Mitarbeit der Firmen und der von Reichsminister Speer eingesetzten Sonderausschüsse sowie der Unterstützung der beteiligten Wehrmachtteile gelungen, eine erhebliche Einsparung von Arbeitskräften zu erreichen. Zu diesem Ziel haben vor allem auch die Maßnahmen zur Leistungssteigerung geführt; innerhalb eines halben Jahres sind 675 Vorschläge beim Hauptausschuß Munition eingegangen.

Vor allem ist die Einführung von Prüfmaschinen und Prüfvorrichtungen für die

Werkrevision gefordert worden. Hierdurch wurden etwa 4660 Arbeitskräfte eingespart. Das bisher dafür eingesetzte Personal konnte aufgelöst und der Fertigung zur Verfügung gestellt werden. Dadurch, daß eine doppelte Prüfung der Munition einmal durch das Werk und einmal durch die Abnahmestelle beseitigt wurde, konnten 12 500 Arbeitskräfte eingespart werden.

In vielen Fällen wurde eine Zusammenfassung der Fertigung auf Festbetriebe durchgeführt. Auf Grund der Leistungssteigerungsvorschläge ergaben sich weiterhin Einsparungen an Material, die besonders beim Stahl sehr erheblich sind.

**Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet**

Berlin, 18. Nov. (HB-Funk)

Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän Karl Friedrich Merten, Kommandant eines Unterseebootes, als 147. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

**Eleanor von der Inspektion zurück**

Madrid, 18. Nov. (HB-Funk.)

Eleanor Roosevelt, die im Auftrage ihres Mannes die britische Insel drei Wochen lang inspierte, ist nunmehr wieder in Washington gelandet. Der britische Nachrichtendienst, der ihr pflichtgemäß einige Nachrufe auf den Weg gibt, scheint im Grunde doch zufrieden, diese „dynamische Persönlichkeit“ endlich wieder losgeworden zu sein. Ausgerechnet in einer Sendung nach Australien, dem besonders bedrohten Lieblingskind des Weltpräsidenten, heißt es z. B.: Am Ende ihrer Reise, als alle ihre Begleiter dahinwelkten, sagte einer: „Ich bin nicht müde geworden, dieser zähen Alten zuzusehen“. Gewiß ein zweideutiges Kompliment für die geschäftstüchtige „erste Dame der USA“, die sich in England die Hacken abließ, um in dem „Außenunternehmen“ ihres Mannes nach dem Rechten zu sehen.

## In Tunis keine Gefechtsberührung mit dem Feind

Kampfflugzeuge bekämpfen Kolonnen an der algerischen Küste

Berlin, 18. November. (HB-Funk)

Auf beiden nordafrikanischen Kriegsschauplätzen hat sich die Lage am 17. November kaum verändert. An der tunesisch-algerischen Grenze sind die deutsch-italienischen Truppen bisher nicht in Gefechtsberührung mit dem Feind getreten. Die britisch-amerikanischen Verbände sind noch mit dem Ausba ihrer rückwärtigen Basen beschäftigt. Mit kleineren Abteilungen stießen sie zur Sicherung und Verschleierung des Aufmarsches gegen die Grenze vor. Die Gebirgszüge, die Tunesien von Südwesten nach Nordosten durchziehen, zwingen den Feind zur Benutzung ganz bestimmter Einfallstore. Nach den bisher vorliegenden Meldungen zeichnen sich daher drei Bewegungen ab: Die erste im Küstengebiet, die zweite südlich der Me-

djerda-Berge, die dritte noch weiter südlich am tunesischen Rücken entlang.

Unsere Aufklärer verfolgen alle Aktionen des Feindes, während die Kampfflugzeuge marschierende feindliche Abteilungen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen angriffen. Weitere Kampfflugzeugeschwader waren gegen die Hafenanlagen von Bone und La Calle eingesetzt und vernichteten dort Verladeeinrichtungen und Betriebsstoffdepots. Auch die Flugplätze von Bone und Maison-Blanche wurden erneut angegriffen. Große Brände bewiesen den Erfolg der Bombenwürfe. Als Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger stellten feindliche Jagdflugzeuge, die unsere Aufklärer und Kampfflieger bei der Erfüllung ihrer Aufträge hindern wollten, zum Kampf und schossen drei Beaufighter und zwei Spitfire ab.

Auch in der Marmarica gehen die Briten nur mit aller Vorsicht weiter vor. Die Sprengungen im Gebiet der Küstenstraße und der Klippen bei Derna bilden für den Feind offensichtlich schwer zu nehmende Hindernisse. Hinzu kommt, daß der jetzige Gefechtsraum noch zahlreiche Stellungen aus den Kämpfen im Frühjahr aufweist. Es war den deutsch-italienischen Truppen möglich, diese Anlagen durch Minenfelder, Sprengungen und sonstige Hindernisse für ihre Verteidigung nutzbar zu machen. Der Feind war daher gezwungen, mit seinen Vorausabteilungen diese Stellungen nach Durchlassen und schwachen Stellen abzutasten. Als britische Panzerspähwagen zu diesem Zweck im Gebiet der Ausläufer des Naheim-Gebirges vorfuhren, trafen sie auf deutsch-italienische Nachhut- und sichernde Panzer. Die zwischen den Minenfeldern eingeklemmten und durch Sprengung von Brückenstegen aufgehaltene britischen Spähwagen wurden von unseren Panzerkanonieren zum Kampf gestellt, bei denen einige der feindlichen Fahrzeuge vernichtet wurden. Durch die Abwehr der vorgeschobenen feindlichen Abteilungen konnten die deutsch-italienischen Deckungstruppen wiederum die Umfassung der Hauptkräfte verhindern.

Auf der Küstenstraße zwischen Derna und Tobruk bemüht sich der Feind, seinen Nachschub in Gang zu bringen. Die Versorgung der Angriffsverbände wird für ihn von Tag zu Tag schwieriger, zumal die deutsch-italienischen Truppen nichts zurückgelassen haben, was für die Briten irgendwie nützlich sein konnte. Auf der Küstenstraße massiert sich daher der feindliche Versorgungsverkehr, der trotz ungünstiger Wetterlage von deutsch-italienischen Kampfflugzeugen wiederholt wirksam angegriffen wurde.

## Wendepunkt ...

Mannheim, 18. November

Als am 23. Oktober der Sturm auf indischer, australischer, neuseeländischer, südafrikanischer und britischer Divisionen gegen die El-Alamein-Stellung begann, wurden bereits einzelne Stimmen in London und Washington laut, die von einem „Wendepunkt des Krieges“ sprachen. Heiße Tage und lange Nächte hindurch hielt das Geschick die Entscheidung in der Schwebe. Die Männer des Afrikakorps und der italienischen Divisionen widerstanden dem Aufprall der Feuerkraft der überlegenen schweren Waffen; sie hielten so lange Stand, bis sich das Gros der Achsenformationen vom Feinde lösten und, ohne jemals in die mannigfachen Hinterhalte des zahlenmäßig stärkeren Gegners zu geraten, auf vorbereitete Rückzugstellungen zurückfallen konnte. Die wolkenbruchartigen Regenfälle der früh hereinbrechenden Winterzeit behinderten die Bewegungen unserer Streitkräfte. Aber es gelang Rommel doch immer wieder, nachdem zuvor Vorräte und Verteidigungsstellungen vernichtet worden waren, sich vom Feind abzusetzen. Der große Umschwung, den General Montgomery anstrebte, blieb aus. Es wurde von Tag zu Tag zweifelhafter, ob und wie der Bewegungskrieg in der ägyptisch-libyschen Wüste zu jenem Wendepunkt führen sollte, von dem einige voreilige Korrespondenten der Feindpresse gesprochen hatten.

Dann kam die Überraschung des 8. November. Amerikanische Truppen landeten überall an der atlantischen und mittelmee-rischen Küste Französisch-Nordafrikas. Sie stießen auf teilweise energischen Widerstand. Indessen das Verräterspiel der Giraud und Darlan öffneten ihnen den Weg zur Inbesitznahme Marokkos und Algeriens. Wäre es ihnen darüber hinaus noch gelungen, wie sie gehofft hatten, kampfflos in Tunis einzudringen, sich Korsika zu bemächtigen und den Sprung nach der französischen Südküste zu tun, so wäre in der Tat eine Situation geschaffen worden, die das Gerede von der Wende des Kriegsglücks eher rechtfertigte als das, was sie in Wirklichkeit vollbrachten. Dennoch lebt die Newyorker Presse in der Illusion, oder gibt mindestens vor zu glauben, daß die leichte „Eroberung“ großer nordafrikanischer Küstengebiete den demokratischen Mächten die Möglichkeit gebe, das Geschick zu ihren Gunsten zu wenden. Wie und wann das geschehen solle, darüber gehen die Meinungen freilich auseinander. Vorläufig stehen deutsche Soldaten an der französischen Südküste, italienische Streitkräfte auf Korsika und Achsentruppen in Tunis, dessen französische Verteidiger nicht daran denken, sich kampfflos zu ergeben. Die ungeheuren Schiffsverluste der Alliierten haben gezeigt, daß es noch keineswegs damit getan ist, sich nach Gangstermanier eines Überseegebiets zu bemächtigen. Es muß auch der Nachschubweg gesichert sein, um die Beute zu behaupten und noch viel mehr, um den gewonnenen Raum zur Basis weit ausgreifender Operationen von wirklich entscheidender Bedeutung zu machen.

Wären es nur militärische Erwägungen, die gegen die voreilig geäußerte Hoffnung sprächen, daß endlich der Wendepunkt im Kriegsgeschehen erreicht sei, so möchte das noch dahingehen. Allein das Nordafrikaunternehmen der sonderbaren Verbündeten ist mit so schweren politisch-diplomatischen Hypothesen belastet, daß heute noch kein Mensch sieht, wie Ordnung in das Chaos gebracht werden soll. Seit zweieinhalb Jahren kämpft der abtrünnige Panzergeneral de Gaulle um seine diplomatische Anerkennung in Washington und London. Zuweilen schien er seinem Ziel schon ganz nahe gekommen. Jetzt aber stellt sich heraus, daß er von dem Überfall auf Nordafrika gar nicht unterrichtet war. Die Mittelsmänner, deren sich Amerika bediente, waren in erster Linie Giraud und in zweiter Darlan. Giraud mag als politische Persönlichkeit keine sonderliche Problematik darbieten. Anders ist es mit dem Ex-Admiral und früheren Befehlshaber der französischen Wehrmacht Darlan, der von den Engländern immer aus heftigste bekämpft wurde und auch jetzt noch nicht als persona grata gelten dürfte. Darlan hat sein Geschäft mit den Amerikanern gemacht, so daß zu der Schwierigkeit die empörten de Gaulles zufriedenzustellen und sie auf die eine oder die andere Weise in den Gang der Ereignisse einzuschalten, noch die hinzutritt, London mit der Persönlichkeit des neuen amerikanischen Vertrauensmanns in Nordafrika zu versöhnen. Möglich, daß die intrigante Staatskunst Roosevelts und seiner diplomatischen Gehilfen aus dieses Kabinettstück fertig bekommt; sicher aber, daß bei den Engländern ein um so verständlicheres Mißtrauen gegenüber den Waffengeführten zurückbleibt, da es höchst zweifelhaft erscheint, ob es sich lohnt, daß man Darlan in Kauf nahm. Man hat gesagt: „La flotte française vaut bien un Darlan“ (Die französische Flotte ist wohl einen Darlan wert). Doch während Heinrich IV. für die Messe, zu der er sich bekannte, schließlich Paris erhielt, „Paris vaut bien une messe“ - ist es heute mehr als fraglich, ob die Alliierten auch nur



# Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Wuppertal

„Die ganze Nation erfüllt von heiligem Fanatismus, zu arbeiten, zu kämpfen, zu siegen!“

Wuppertal, 18. November. (HB-Funk)

Reichsminister Dr. Goebbels stattete den bedrohten Gebieten des Westens erneut einen Besuch ab. Am Dienstagmorgen traf er zunächst in Duisburg ein. An Hand von Kartenmaterial und bei einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch die Viertel der Stadt ließ er sich durch die zuständigen Organe über die Schäden der englischen Terrorangriffe unterrichten.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadthalle in Wuppertal. Hier wurde er seitens der Stadt von der aus er in den Jahren 1924, 1925 und 1926 seine erste politische Tätigkeit entfaltete, mit besonderer warmer Herzlichkeit empfangen.

Kein Mensch weiß oder vielmehr, keiner der zahlreichen Generale auf der Gegenseite hat eine Ahnung, wie Rommel auf das verworrene Geschehen an der afrikanischen Mittelmeerküste reagieren wird. Es ist auch nicht an uns, uns den Kopf darüber heiß zu machen. Fest steht jedenfalls, daß der Marschall und sein Afrikakorps noch als ein gewichtiger Faktor vorhanden ist und daß er auf eine Art und Weise in den Gang der Dinge eingreifen dürfte, die der Gegner am wenigsten vorausgerechnet hat. Dies sowie die Landung deutscher und italienischer Verbände in Tunis und die berechtigten Zweifel in die Geneigtheit der französischen Besatzungstruppen, mit den alliierten Räubern halbpakt zu machen, lastet schwer auf der Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit der alliierten Heerführer. Nach fast einem Monat intensivierte Wüstenkrieges ist es schwerer denn je, sich zu der Auffassung zu bekennen, daß die Aktionen im Osten und im Westen eine Wende herbeigeführt hätten. Wenigstens keine solche, von der die Neuyorker Korrespondenten glauben sprechen zu dürfen.

Ein anderer Wendepunkt aber beginnt sich immer deutlicher zu markieren. Es ist sicherlich kein Zufall und nicht nur das Ergebnis fachmännischer Erwägungen, daß die Amerikaner für alle Welt sichtbar die Initiative in Afrika ergriffen. Roosevelts Argument, es sei ihm darum gegangen, den Achsenmächten die Plattform zu entziehen, von der aus sie ein Unternehmen gegen den amerikanischen Doppelkontinent hätten starten können, ist in sich so absurd, daß es gar nicht lohnt, darauf einzugehen. Zu verzeichnen bleibt bloß die einfache Tatsache, daß Roosevelts Truppen in breiter Front am Mittelmeer stehen, ferner der Umstand, daß in eben diesen Tagen die Engländer sich aus dem militärischen Kondominium Island zurückgezogen haben, drittens, daß Churchill vor wenigen Tagen konstatierte, die Engländer beabsichtigten, zu halten, was sie besitzen, und er, der Premierminister, sei nicht als der Konkursverwalter, sondern als der Garant des Empire in seine Position gelangt, viertens, daß Willkie sich eben jetzt bemüht fühlte, gerade diese Feststellung als eine unzeitgemäße Verteidigung der „alten imperialistischen Ordnung“ mit aller ihm zu Gebot stehenden rhetorischen Vehemenz anzugreifen.

Seit langem schon müssen die Engländer zusehen, wie Stück für Stück ihres Weltreichs abbröckelt. Der große Freund in Washington hat die atlantischen Stützpunkte, die die britische Machtposition gegenüber dem europäischen Kontinent begründeten, gegen ein paar Dutzend veralteter Zerstörer eingesteckt. Er hat sich Flottenstützpunkte an der westafrikanischen Küste und Flugbasen in Zentralafrika geschaffen. Washington mischt sich mit der rüden Energie des politisch Halbwichsigen in die indischen Ereignisse ein. Amerikanische Berater spielen die erste Rolle in der engsten Umgebung des Tschungkingmarschalls Tschiangkai-schek. Australien und Neuseeland orientieren sich, nachdem sie die Waffenhilfe der Amerikaner in Anspruch nehmen mußten, unzweideutig dahin, auch später Anlehnung an die Vereinigten Staaten zu suchen. Die Überfremdung Kanadas durch USA-Kapital ist bekannt, und wenn der „Visionär“ Wallace, der „running mate“ des Präsidenten, von der kommenden Demokratie der Völker und Geschlechter spricht und etwa den Bau einer großen Auto- und Luftstraße „von Südamerika bis Alaska, von dort weiter nach Sibirien bis Europa mit Zweiglinien nach China, Indien und dem Mittleren Osten“ ankündigt, so wird selbst in diesem phantastischen Projekt die Absicht sichtbar, den Dollarimperialismus, den Teddy Roosevelt mit dem „big stick“, dem Knüttel in der Hand, verteidigte, auf neue breitere Grundlagen zu stellen.

Das kann den Briten nicht eben angenehm sein. Mit Sorgen konstatieren die englischen Wirtschaftswissenschaftler den Verfall der ökonomischen Kraft Britanniens. Sie stellen fest, daß das durchschnittliche Einkommen des Engländers von 94 Prozent des amerikanischen Durchschnittseinkommens im Jahre 1938 auf 71 Prozent im Jahre 1941 abgesunken ist und daß, während in den Vereinigten Staaten der Verbrauch nur auf den Vorkriegsstand zurückgeschraubt zu werden braucht und man auf nicht mehr als auf die Hälfte der vor dem Kriege üblichen Investitionen verzichten muß, um Roosevelts Abenteuer zu finanzieren, die Engländer sehr scharfe Verbrauchseinschränkungen in Kauf nehmen und ihren alten Kapitalbesitz verzehren müssen, um das für die Kriegsführung notwendige Geld aufzubringen. Hüben und drüben geht rund die Hälfte des Volkseinkommens auf die Finanzierung des Krieges drauf. Aber während in Amerika fast die gesamten Kosten aus der Steigerung der Erzeugung bestritten werden, entfällt in England nahezu die Hälfte des Kriegsaufwands auf die Auflösung in langen fetten Friedensjahren gehorteten Kapitalbesitzes in aller Welt. Wie auch der Krieg ausgehen möge, erkennen die Engländer, ihre politische und wirtschaftliche Machtposition ist so oder so dahin. Die Erben bescheiden sich nicht damit, vor der Tür zu warten, sie dringen jetzt schon in die Wohnung des Erblässers ein, um sich die Beute zu sichern.

Das wurde niemals so deutlich wie in diesen Tagen, da amerikanische Truppen am Mittelmeer, der alten Hochstraße des britischen Imperiums, erscheinen. Wenn schon die kriegerischen Ereignisse die Berichte der Neuyorker Presse über den Wendepunkt in diesem gewaltigsten Waffengang nicht rechtfertigen, so tun es doch die Vorgänge, die, aller Welt sichtbar, die Verdrängung des britischen durch den Dollarimperialismus anzukündigen scheinen. Hier tritt in der Tat ein Wendepunkt im Weltgeschehen zutage. Ob und wie lange er sich als ein solcher bewährt, ist eine andere Frage.

Kurt Pritzkolet

lebensentscheidenden militärischen Positionen anzugreifen. Ein durch die Verhältnisse bedingter Rückzug in Nordafrika, so bedauerlich er im einzelnen sei, stelle keine kriegsentscheidende Wandlung des allgemeinen Bildes dar.

Im übrigen sei man jetzt vielfach nur in der Lage, die Aktionen des Gegners zu sehen, während die Reaktionen der Achsenmächte nur erst zum Teil sichtbar würden. Immerhin gäben die jüngsten Ziffern versenkter britisch-amerikanischer Tonnage der Feindseite bereits ein eindringliches Bild der Gefahren, von denen sie in ihren nordafrikanischen Unternehmungen bedroht seien.

Der Endsieg, so fuhr Dr. Goebbels fort, sei für uns nur eine Frage der Zeit. Wie wir als Nationalsozialisten im Jahre 1932 selbst und gerade nach einem momentanen Rückschlag, beginnend vom 13. August und endigend mit dem 6. November den Kampf unermüdet und mit gläubiger Zuversicht weiterführten, um ihn dann in wenigen Monaten schon mit dem glorreichsten Sieg zu krönen, so sei auch das deutsche Volk heute entschlossen, über alle momentanen kleinen Schwankungen des Kriegsglückes und Wechselfälle des Schicksals, die mit jedem Krieg, wie mit allen Revolutionen nun einmal verbunden seien, zu triumphieren und alle Kräfte zum entscheidenden Schlag gegen die Feindmächte auf allen Kriegsschauplätzen zusammenzufassen.

Vom Führer beginnend bis zum letzten Arbeiter, Bauern und Grenadier sei heute die ganze Nation von einem heiligen Fanatismus, zu arbeiten, zu kämpfen und zu siegen erfüllt. Siege, und seien sie noch so groß und überwältigend, machten uns nicht leichtfertig und übermütig, momentane Rückschläge könnten uns nicht in unserer souveränen Siegesgewißheit beirren, den schweren Anforderungen des Krieges unterzogen wir uns

mit tiefster Verpflichtung. Belastungen nehme das kämpfende und arbeitende deutsche Volk auf sich mit dem stolzen Bekenntnis: Gelobt sei, was hart macht!

## Ehrendiener für Gefallene

Berlin, 18. Nov. (HB-Funk)

Bereits im Sprichwort gebietet die Ehrfurcht vor dem Toten, über ihn nichts Schlechtes zu sagen. Auch das Strafgesetzbuch schützt die Ehre des Toten. Wer wider besseres Wissen über einen Toten unwahre Tatsachen verbreitet, wird bestraft. Die Beschränkung des Schutzes auf böswillige Verbreitung von Unwahrheiten genügt aber nicht. Angesichts der besonderen Herausstellungen des Ehrendienstes durch den Nationalsozialismus muß es, zumal jetzt im Kriege möglich sein, auch die übliche Nachrede über einen Toten zu bestrafen.

Kürzlich kam über einen im Osten gefallenen Soldaten in seiner Heimatgemeinde ein Gerücht in Umlauf, in dem die soldatische Haltung des Gefallenen vor dem Feinde in Zweifel gezogen wurde. Als ein Ortseinwohner dieses Gerücht einer Verwandten des Gefallenen, wenn auch mit dem Zusatz, er glaube das Gerücht nicht, weiter erzählte, um es an die Witwe des Toten heranzutragen, hat das Amtsgericht in Ingelheim den leichtfertigen Schwätzer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung des gefallenen Soldaten verletzt nicht nur dessen Ehre, sondern auch seine Stellung als Familienoberhaupt. Der zugefügte Schimpf trifft damit auch die Sippe, insbesondere die Frau und die Kinder. Die Familie ist aber nach dem völkischen Rechtsempfinden schutzwürdige Trägerin einer eigenen Ehre. Und genau so, wie sich das Volk nicht in der jeweils lebenden Generation erschöpft, so ist es auch bei der Familie. Der tote Soldat ist ebenso wie der lebende Träger der Soldatenehre, was niemals sinnfälliger als durch die Verleihung von Tapferkeitsauszeichnungen an gefallene Soldaten zum Ausdruck kommt. Wer einen gefallenen Soldaten beschimpft, verletzt die Ehre seiner Familie und muß genau so bestraft werden, als wenn der Beleidigte noch lebte und ihn selbst zur Rechenschaft ziehen könnte.

## Roosevelt über Darlan

Lissabon, 18. Nov. (Eig. Dienst.)

Roosevelt hat am gleichen Tage eine zweite Erklärung abgegeben, die nichts an Offenheit zu wünschen übrig läßt. Er erklärte in seiner Pressekonferenz, daß die gegenwärtigen politischen Abmachungen, die der USA-General Eisenhower in Algier mit Admiral Darlan getroffen habe, keinerlei Bindung für die Amerikaner bedeuten. „Mit Admiral Darlan werden keine dauernden politischen Abmachungen getroffen werden“. Die gegenwärtigen vorübergehenden Abmachungen hätten zwei militärische Ziele erfüllt, einmal wären dadurch nordamerikanische und britische Menschenleben gerettet worden. Das zweite militärische Ziel, das man gewonnen habe, sei der Faktor Zeit gewesen. Man habe durch die vorübergehenden Abmachungen mit Darlan eine längere Säuberungsperiode in Algerien und Französisch-Marokko vermieden. Inzwischen sind die Nordamerikaner und Engländer dabei, Tausende von Franzosen in Nordafrika in die Gefängnisse zu werfen. Der französische Frontkämpferverband gab in Vichy bekannt, daß namentlich in Marokko ständig Verhaftungen und Erschießungen von pétain-treuen Franzosen erfolgen. Englischseits wird die Verhaftung von Franzosen aus Algier gemeldet.

## Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Berggelände nordostwärts Tuapse wurde eine kleine abgeschlossene Kampfgruppe des Feindes nach mißlungenen Ausbruchversuchen aufgerieben.

Rumänische Truppen warfen die Sowjets im Raum von Alagir ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Vorpostenstellung. Über 300 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker.

Die Panzerarmee Afrika führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerspähwagen.

Hafenanlagen und Betriebsstofflager in Bone sowie der Flugplatz Maison Blanche bei Algier wurden erneut bombardiert. In Luftkämpfen an der tunesischen und libyschen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in deutsche und dänische Küstengebiete ein. Bei einem Angriff feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bevölkerung Verluste. Nachtjäger schossen einen, Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. Nov. (HB-Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Zusammenstoßen von Panzerinheiten im Gebiet westlich von Derna wurden einige feindliche Panzerspähwagen zerstört. Das schlechte Wetter beschränkte die Lufttätigkeit auf beiden Seiten. Eine Curtiss wurde abgeschossen. Deutsche Jäger verwickelten gegenrische Flugzeuge über den Küsten von Algerien in Luftkämpfe. Fünf feindliche Flugzeuge stürzten ab.

## Gemeinsamer Kampf gegen die Eindringlinge

Botschaft des Oberkommandierenden der Achsentruppen in Tunis

Rom, 18. Nov. (HB-Funk.)

Der Oberkommandierende der Achsentruppen für Tunis hat, wie Agenzia Stefani bekanntgibt, eine Botschaft an die Bevölkerung von Tunis, Algerien, Marokko und an die französischen Soldaten der Garnisonen in Französisch-Nordafrika gerichtet, in der es heißt: Tunesier, Algerier, Marokkaner, Soldaten Frankreichs! Nordamerikanische und englische Truppen haben mit einer haltlosen Begründung die französischen Kolonialgebiete in Nordafrika angegriffen, die die Achsenmächte seit dem Waffenstillstand stets geachtet haben. Die Achsenmächte wollten weder, daß diese Gebiete zum Kriegsschauplatz würden, noch daß ihre Ruhe und Sicherheit gestört würde.

Die englischen und amerikanischen Kriegshetzer zusammen mit dem Judentum tragen nun die Härten und Leiden des Krieges in ein Land und Volk, das wir schon wollten. Der französische Staatschef und Oberste Befehlshaber der französischen Truppen, Mar-

schall Pétain, hat gegen diesen brutalen Angriff protestiert und seinen Soldaten den Befehl erteilt, bis zum Letzten Widerstand zu leisten und doch sind die Soldaten nicht lange imstande, den Angreifern eine wirksame Verteidigung entgegenzusetzen. In dieser Lage haben die Achsenmächte in Übereinstimmung mit der Regierung von Marschall Pétain beschlossen, den Angriff eines Feindes zusammen abzuweisen, der ganz Europa und das französische Imperium bedroht. Unsere Soldaten kommen, um Seite an Seite mit den französischen Soldaten zu kämpfen, und die französischen Soldaten verteidigen im gemeinsamen Kampf mit uns die Sache Frankreichs. Ich wende mich also an die französischen Soldaten als Kameraden, im gemeinsamen Kampf gegen die Eindringlinge, ich wende mich auch an die Bevölkerung von Nordafrika und fordere sie auf, in diesem Kampf mitzuhelfen und in Nordafrika jenen Frieden und jene Ruhe wiederherzustellen, die durch den feindlichen Angriff ins Gegenteil verkehrt wurde.

## Kartenlegerin als Volksschädling verurteilt

Drei Jahre Zuchthaus für gemeingefährlichen abergläubischen Klimbim

Kassel, 18. Nov. (HB-Funk.)

Das Sondergericht Kassel verurteilte die 45jährige Johanna Appel aus Hanau wegen Zersetzung der Wehrkraft unter Ausnutzung der besonderen Kriegsverhältnisse zu drei Zuchthaus.

Die Appel ist seit langen Jahren gewerbsmäßige Kartenlegerin. Jetzt im Kriege hatte sie besonderen Zulauf, vornehmlich an weiblichen Kunden, die irgend etwas über die Schicksale ihrer im Felde stehenden Angehörigen wissen wollten. Sie sagte, je nachdem sie rote oder schwarze Karten auslegte, Gutes (Leben, Gesundheit, Urlaub), oder Schlechtes (Tod, Vermisswerden, Verwundung, Krankheit) voraus. So hatte sie einer Frau aus den Karten „geweissagt“, ihr Mann werde fallen oder als Krüppel heimkommen; einer anderen, ihr Sohn, dessen Tod amtlich festgestellt war, sei noch am Leben; einer weiteren Zeugin, ihr Mann werde in Kürze auf Urlaub kommen und einer anderen Frau, ihr Sohn sei in großer Gefahr, würde diese jedoch überleben.

Eine Zeugin, die infolge der unheilvollen Prophezeiungen ständig um das Leben ihres Mannes bangte, erlitt schließlich einen Nervenzusammenbruch. Bereits 1941

hatte die Polizei die Verurteilte verwarnt. Trotzdem hatte sie ihr betrügerisches Gewerbe nicht aufgegeben.

Die Angeklagte erweckte durch ihre Voraussagen Hoffnungen und Sorgen über die Schicksale der im Felde stehenden Angehörigen. Manchen Frauen, die häufiger zu der A. kamen, sagte sie stets dasselbe, so daß diese steten Prophezeiungen unwillkürlich gewisse abergläubische Vorstellungen hervorriefen, die die gesunden Gedanken der Frauen verdrängten und ihre seelische Widerstandskraft zermürbten. Sie erzählten das Gehörte auch an Freunde und Bekannte weiter, und so bestand sogar die Gefahr, daß die im Felde stehenden Angehörigen davon erfuhren. Das wußte die A. auch. Es war ihr aber gleich, ob sie Verzweiflung und Unruhe stiftete und den Wehrwillen des Volkes zersetzte und lähmte. Sie wollte gerade die Kriegsverhältnisse ausnutzen, um ihre unsauberen Verdienste zu vergrößern. Die exemplarische Strafe hat diesem Volksschädling das gefährliche Handwerk gelegt. Sie ist zugleich eine Warnung für andere ähnliche Existenzen. Im übrigen appelliert das Urteil an den gesunden Menschenverstand bei allen, die bei Kartenlegerinnen die Zukunft erforschen wollen.

## Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Genrich, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel, an Feldwebel Helmuth Völkel, Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment und an den Gefreiten Harry Mirau, Richtkanonier in einer Panzerjägerabteilung.

Bulgarien und die Achse. Der bulgarische Ministerpräsident Filoff führte in der Sobranje aus: „Die bulgarische Außenpolitik ist so klar und eindeutig, daß es keiner weiteren Erörterung mehr bedarf. Unser Hauptziel ist, einen mächtigen, sozial gerechten nationalen bulgarischen Staat zu schaffen, der im Einvernehmen mit den Prinzipien des neuen Europa steht. Es ist unbestreitbar, daß wir die Aufgaben, die uns gestellt werden, nur in Zusammenarbeit mit den Achsenmächten bewältigen können.“

Finnische Verdienstmedaillen. Marschall Mannerheim verteilte am Dienstagabend in der Messehalle in Helsinki in Anwesenheit des finnischen Verteidigungsministers General Walden an über 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie Verdienstmedaillen des Finnischen Freiheitskreuzes.

Portugal protestiert. In einer amtlichen portugiesischen Erklärung wird bekanntgegeben, daß die portugiesische Regierung gegen das Überfliegen portugiesischen Gebiets durch amerika-

nische und englische Flugzeuge bei den Regierungen Englands und der USA protestiert hat.

Meldepflicht für Juden in Norwegen. In Norwegen wurde durch Gesetz eine Meldepflicht für Juden eingeführt. Das Gesetz erstreckt sich auf Voll-, Halb- und Vierteljuden und legte diese Begriffe fest.

Für einen Juden zehn Araber! Wie „Messenger“ meldet, hat der englische Kommandant von Jerusalem infolge mehrerer Vorkommnisse, bei denen Juden in Palästina getötet wurden, bekanntgegeben, daß zukünftig für jeden umgebrachten Juden zehn Araber erschossen würden.

Riesenbrand. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Rio de Janeiro wütete in der südbrazilianischen Stadt Estrella ein Riesenbrand. Die Gebäude des Militärschießplatzes, die Werkstätten für den Bau von Segelflugzeugen und mehrere Industrieanlagen wurden völlig zerstört.

Wolfsplage in Nordportugal. Nach Zeitungsberichten aus Makao (Nordportugal) hat die Wolfsplage derart zugenommen, daß die Behörden sich dazu entschlossen, ein großes Wolfstreiben zu veranstalten. An diesem Treiben werden ungefähr 3000-4000 Treiber und achtzig Jäger teilnehmen.



# Andreas Schlüter / Baumeister der preußischen Residenz

Zur Mannheimer Erstaufführung des Filmwerks (Alhambra)

Die Zeit des fürstlichen Absolutismus, die auch das Mannheimer Riesenschloß als Ausdruck einer unumschränkten Machtvollkommenheit geboren hat, träumte in Baukörpern, die Größe und Glanz verkünden sollten. Der einst in Düsseldorf residierende Kurfürst Jan Wellem ließ einen Schloßplan entwerfen - er sollte wohl das zerstörte Heidelberger Schloß ersetzen -, der wie eine phantastische Vision anmutet; die bebaut Fläche wäre viermal größer als das Schloß zu Berlin geworden.

Man erinnert sich daran, wenn man nun den Andreas-Schlüter-Film sieht, Willen, Kampf und Tragik dieses Baumeisters, der in seinen repräsentativen Werken den großen Stil für die aufstrebende Macht Preußens fand, am Berliner Schloß seine großzügig gestaltende, Strenge und Würde vereinigende Hand bewies, im Reiterstandbild des Großen Kurfürsten auf der langen Brücke in Berlin das starke Willensformat verewigte, um dann doch am babylonisch strebenden Münzturm, der nach dem Geheiß seines königlichen Auftraggebers alle residenzlichen Bauwerke wie ein Leuchtturm der Dynastie überragen sollte, tragisch zu scheitern, weil die Fundamente nicht zu tragen vermochten, was die Phantasie des Barocks aufzuführen wollte. Oder weil Prunk, Pracht und Glanz dieser Zeit in einem innerlichen Sinn noch nicht genug Bürgen waren, um solch ein Bauwerk konstruktiv auszugleichen.

So mag es eine doppelte Tragödie um jenen Andreas Schlüter geben; sie gipfelte im Übermaß seiner Selbstsicherheit wie sie ihren Ursprung hat im barock überschwänglichen Willen seiner Zeit, die ihn mitriß und forttrieb, aus dem großen Können ins gefährlich Gewagte.

Wenn man in diesem Film der Terra Heinrich George als Schlüter sieht, hat man im Grunde bereits auch das körperliche Format des Barock vor Augen, trumpfende Gewalt der Kraft, einen massiven Leib, der Riesenselbstsicherheit. In solchem Kopf mußte dieses Reiterstandbild geboren werden; hinter solcher Stirn mußte die Phantasie zu Hause sein, die in der Roten-Adler-Kammer des Berliner Schlosses Nischen, Wandkamine, Rahmen und Türbekrönungen mit all den plastisch sich wölbenden Körperformen überwucherte.

Zwei Motive werden im Filmwerk sichtbar: der erste schöpferische Wille in der eindringlichen Monumentalität Schlüters und auf der anderen Seite die dekorative Entfaltung der Hofpracht zu Berlin und Dresden. Diese Mächte sind hier einander feindlich; das wahre Können ist vom blendenden Wesen des Höfischen gefährdet. Wie ein trotztotter Riese steht Schlüter-George gegen die intrigierenden, liebdienernden Höflinge; aber im verspielten Sog der Dresdener Hofpracht verliert auch der Baumeister seinen Maßstab und - stürzt mit dem einströmenden Münzturm.

Die Spielleitung, die Herbert Maisch innehat, stellt diese Motive nicht in scharfer Trennung dramatisch gegenüber, sondern bewirkt eher ein mit satten, dekorativen Farben ausgefülltes Zeitgemälde, das die künstlerische und menschliche Tragödie Schlüters mit dem festlichen und glanz- und tanzfrohen Aufwand der Höfe umrahmt.

Der urkräftige Barockgeist eines Schlüters kommt plastisch in den Atelierszenen zum Ausdruck, vor dem gewaltigen Umriß des Denkmals; am bezwingendsten eigentlich in dem höllisch wabernden Auftritt beim Guß des Standbildes, wenn Schlüter in wilder Entschlossenheit den Zapfen ausstößt und das glühende Metall fauchend in die Formen zischen läßt.

Spielerisch daneben die tändelnde Liebeschaukel zu Dresden, die Menuette auf dem höfischen Parkett, die übrigens bereits so sehr Bildgut von Operettenfilmen geworden sind, daß die Regie hier sparsam werden muß. In manchen Augenblicken, z. B. wenn Schlüter im einsamen Dunkel der Haftzelle an der Gestalt des Todes schafft - das Bildwerk bekörnte später den Sarkophag der Königin

Sophie Charlotte - tauchen Erinnerungen an den Rembrandtfilm herauf, was in etwa durch die thematische Verwandtschaft bedingt ist.

In den selteneren Auftritten, die das stille, menschliche Ringen ausfechten, tritt mit Mila Kopp als sorgenvoll getreuer Frau Schlüters eine bewährte Bühnenkraft des Schillertheaters würdig neben George, während Olga Tschekowa ihrer etwas blaß skizzierten Rolle als kokett abenteuernde Gräfin Olewska die verführerische Geste des Rokoko mitgibt und Dorothea Wieck als Königin warme Liebenswürdigkeit atmen läßt. Theodor Loos verschafft dem ehrgeizigen König eine überzeugend gemessene Haltung, die sich sympathisch noch von dem berechnenden Höflingstum des Ministers Wartenberg (Herbert Hübner) absetzt. Überraschend die aktive Frische, die Karl John als Schüler Schlüters in die schöpferische Begeisterung des Meisters trägt.

Der fesselnde Aufbau der Handlung, gelegentlich gelockert durch trubelnde Zwischenspiele (Hochzeit, Festzug, Richtfest usw.) findet seine dramatischen Höhepunkte im Zusammenstoß mit dem Kurfürsten beim Denkmalsguß und schließlich in der Katastrophe um den einströmenden Münzturm. Alles in allem: ein zeitgenössisch reich entfaltetes, im äußeren Verlauf spannend entwickeltes Filmwerk, das imstande ist, eine um die Baugeschichte Berlins so hochverdiente und starke Persönlichkeit wie Schlüter lebendig ins Volksbewußtsein zu rücken.

Dr. Oskar Wessel.

## Schauburg: Fräulein Frechdachs

Wie man einen netten jungen Mann aus den Netzen einer raffinierten Frau wieder auf den Pfad der Tugend lockt, zeigt der lustige Itala-Film im Verleih der Difu „Fräulein Frechdachs“, der nach der gleichnamigen Komödie von Dario Niccodemi gedreht wurde.

Diesem Namen macht die quecksilbrige Scampolo aber auch alle Ehre. Unerzogen, aber auch unverbildet und unsentimental herangewachsen, sagt sie mit verblüffender Offenheit Freund und Feind die unangenehmsten Wahrheiten, zeigt Zu- und Abneigung gleichermaßen temperamentvoll und gewinnt sich unbewußt den Mann ihres erwachenden Herzens gegen alle Widerstände und Tücken der Welt. Lilla Silvi spielt diese Rolle mit natürlicher Anmut und südländischem Feuer und läßt das goldreife Herz unter der widerborstigen Außenseite aufleuchten.

Daß so viel rührende Dankbarkeit und treue Anhänglichkeit auch das verblendetste Männerherz erweichen muß, dafür gab der flotte, elegante Amedeo Nazzari das Beispiel, der den etwas vertrottelten, in seiner Gutmütigkeit und anständigen Gesinnung aber liebenswerten Ingenieur Tito geschickt dem Spiel seiner Partnerin anglich.

Luisa Garella, Typ der Mondänen, verkörpert in diesem Idyll als berechnende egoistische Freundin des Ingenieurs das störende Element, das der Frechdachs denn auch mit unerreichter Zungenfertigkeit und unwiderstehlicher Tatkraft glatt erledigt. Ein befreundetes Ehepaar und ein geheimnisvoller Alter tragen zur Ver- und Entwirrung von Handlung und Gefühlen bei.

Das blumen- und treppenreiche Stadtbild Roms baute den geschmackvollen Hintergrund zu der mit drastischen Lustspieleeffekten nicht sparsamen, in leuchtender Trift amüsierenden Handlung.

Annelies Tramer

In Weimar wurde eine Ausstellung von Zeichnungen japanischer Schüler eröffnet. In ihrer Gesamtheit ist die Ausstellung ein Stück Volkskultur. Inhaltlich gehen die Zeichnungen auf alle Gebiete des Volkslebens ein.

## Die Schwestern und der Neid / Von A. Bang

Es waren einmal zwei Schwestern. Die lebten jede für sich in ihrem Haus und sie erlaubten niemandem, ihre Schwelle zu überschreiten, aus Furcht, es könnte jemand sie einmal um etwas bitten, wovon sie selber Überfluß hatten. Sie besaßen wirklich alles, was Menschen gern haben wollen, und noch viel mehr. Die Schränke waren voll von Gewändern, die Truhen voll von Wäsche, die Laden voll von Geld, die Speisekammer voll von leckeren Dingen, kurz alles war da, was den Gaumen, das Auge, das Ohr erfreuen kann. Nur für das Herz gab es nichts, denn darin saß der Neid.

„Zugegeben“, raunte der Neid, „Ihr habt mehr als alle die Leute, die ihr kennt. Aber es gibt noch so viele Menschen auf der Erde, die ihr nicht kennt, und die haben Dinge, die ihr nicht habt.“

Das verdroß die beiden Schwestern sehr. Sie wollten mehr haben als alle jene Leute, die sie nicht kannten. Vor allem aber hätte jede von ihnen gern noch mehr besessen als die eigene Schwester. Das aber schien unmöglich, denn nie ließ eine die andere allein um Einkäufe ausgehen. Trat die eine vor die Tür ihres Hauses, gleich hatte die andere es erspäht und schon war sie da, und was die eine erstand, hatte alsbald auch die andere. So sahen sie Tag und Nacht darüber nach, wie man es anstellen müsse, Schätze zu erwerben, die der Schwester unerreichbar blieben.

Da verriet ihnen eine alte Hexe, hoch oben im Gebirge hause ein weiser Mann, dem sei es gegeben, Wünsche zu erfüllen.

„Zu dem geh ich“, sagte die eine Schwester. „Ich auch“, rief die andere. Und noch am selben Tage machten sich beide auf den Weg.

Sie gingen lange, lange. Ihre Schuhe waren schon durchlöchert vom spitzen Gestein, die Kleider zerrissen von den Dornen und ganz magen waren sie geworden, denn sie hatten ja nur die Beeren zur Nahrung, die sie unterwegs fanden.

Und als sie glaubten, nicht mehr weiter zu können, da stand der Bergalte vor ihnen.

„Ich weiß, was ihr wollt“, sprach der Greis, „Ihr wollt mehr besitzen, als alle Menschen auf der Erde, und jede von euch will noch mehr haben als die andere. Setzt

euch einmal hierher auf diesen Felsblock.“

Die Schwestern taten wie ihnen befohlen. „Wenn ihr heimkommt, werdet ihr Reichtümer vorfinden, wie sie nie vor euch ein Mensch auf Erden besessen hat. Diejenige aber, die sich als Zweite von diesem Felsblock erhebt, die wird noch einmal soviel besitzen als ihre Schwester.“ So sprach der Bergalte und dann verschwand er.

Die beiden Schwestern saßen da und schauten einander an. Freilich wäre jede am liebsten gleich aufgesprungen und heimgerannt, wo sie Schätze erwarteten, wie nie zuvor ein Mensch auf Erden sie sein eigen nannte. „So steh doch auf“, sagte die eine zur anderen. „Aber keine rühre sich.“ „Das würde dir so passen“, dachte jede, „als erste soll ich aufstehen, damit dann du noch einmal soviel hast als ich.“

Sie saßen da und warteten. Sie saßen und saßen, und wenn sie nicht verhungert sind, dann sitzen sie bestimmt heute noch da und lauern, daß die andere sich als erste vom Felsblock erhebe.

## Neue Heimatmuseen im Elsaß

Nachdem die Heimatmuseen von Tann und Gebweiler in neuem Rahmen wiedererstand sind und St. Amarin und Sennheim in absehbarer Zeit folgen werden, ist die Einrichtung bzw. Neuerrichtung von Heimatmuseen in Masmüster und Rufach in Vorbereitung genommen worden. Professor Stintzi, der bekannte oberelsässische Heimatforscher, ist mit dieser Aufgabe betraut.

## Süße Medizin

Felix Riemkasten fragt: „Wenn's weiter nichts ist?“ Sein Name vor diesem Titel des in der neuen Leses (Erich-Schmidt-Verlag Berlin) erschienenen Buches verbürgt, daß eine ganze Menge hinter diesem „weiter“ steckt. Der wahre Sinn und Inhalt der kleinen Geschichten und Betrachtungen verbirgt sich hinter ihrem harmlos scheinenden Humor, so wie die Bitterkeit einer medizinisch wirksamen Pille hinter ihrem Zuckerüberzug. Der Verfasser hält gegen seiner Leser lachend einen Spiegel vor. „Erkenne dich selbst!“ Wie durch ein Vergrößerungsglas sieht man die Strohhalme, über die man täglich stolpert, als - Balken. Und ist heiter gewarnt. Dr. Cilly Schulte Strathaus

## Ein Bahnbrecher der Chirurgie

Zu Vincenz Czernys hundertstem Geburtstag

Die deutsche Ärzteswelt feiert heute den hundertsten Geburtstag von Vincenz Czerny. Czerny gehört zu den Medizinern, die schöpferisch mitgeholfen haben, die deutsche Chirurgie auf ihre jetzige Höhe zu heben. Czerny wurde am 19. Januar 1842 in dem Städtchen Trautenau in Deutsch-Böhmen als Sohn eines Apothekers geboren. Nach Besuch des Gymnasiums entschied er sich für die Medizin und trat nach Beendigung seiner Universitätsstudien als Assistent in die Wiener Augenklinik und dann in das Wiener Pathologische Institut ein. In Wien wirkte damals der große Chirurg Billroth, der auf den jungen Czerny aufmerksam wurde und ihn im Jahre 1868 als Assistenten in seine Klinik aufnahm. Diese Übersiedlung wurde entscheidend für Czernys späteres Berufsleben. Billroth hat es wie wenige verstanden, den hohen Flug seiner chirurgischen Ideen an seine Schüler weiterzugeben und sie zur Mitarbeit zu begeistern. Für den jungen Czerny wurden die Wiener Assistentenjahre zum Anfang eines raschen und erfolgreichen Aufstieges. Als im Jahre 1871 der Lehrstuhl der Chirurgie in Freiburg i. Br. frei wurde, erhielt ihn Billroth's neundwanzigjähriger Assistent. 1877 ging Czerny nach Heidelberg, wo er die Leitung der Chirurgischen Klinik übernahm, die durch seine Vorgänger Weber und Simon zu großem Glanze gelangt war. Hier blieb er, hier entwickelte sich seine ganze Größe, und sie trug wesentlich zum Ruhm der Heidelberger Universität bei.

Die wissenschaftlichen Beiträge Czernys zur Chirurgie begannen mit Studien über die Übertragung von Haut und Schleimhaut auf Wunden. Darauf folgten Arbeiten über die Entfernung des krebsigen Kulkopfes und der Zunge. Besonders bekannt wurden Czernys Tierversuche über die Chirurgie des Magens. Ihm als erstem gelang es, einen Hund nach Entfernung des Magens lange Zeit am Leben zu erhalten. Czernys Studien über die Naht der Därme gipfelten in der Empfehlung einer Methode, die noch heute als die Czernysche Darznaht jedem Chirurgen geläufig ist. Seine Arbeiten über die operative Heilung der Leistenbrüche gaben Anstoß zur Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der Chirurgie. Als erster hat er eine krebsige Gebärmutter entfernt.

Doch Czerny erkannte, daß das Messer allein nicht imstande ist, den Kampf gegen den Krebs mit Erfolg zu führen. So verfolgte er alle Neuerungen, besonders die Wirkung der Radium- und Röntgenstrahlen, mit großem Interesse. Mit Hilfe freigiebigster Patienten und Gönner gelang es ihm, ein Institut für Krebsforschung ins Leben zu rufen. Im Jahre 1906 trat er von seinem Amt als Leiter der Chirurgischen Klinik zurück und übersiedelte in das neue Krebsinstitut. Zehn Jahre - bis zu seinem Tode am 3. Oktober 1916 - hat er an diesem Institut gearbeitet. Hätte er nicht schon durch seine chirurgische Lebensarbeit Unvergleichliches geleistet, so hätte er sich durch sein Institut für Krebsforschung ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Professor F. Voelcker

## Kleiner Kulturspiegel

Die Musikalische Akademie der Stadt Mannheim veranstaltet am Sonntag, 22. November, unter Leitung von Staatskapellmeister Karl Elmendorff ein außerordentliches Akademiekonzert mit Werken von Beethoven. Zum Vortrag gelangen: Ouvertüre „Weihe des Hauses“, Konzert für Violine D-dur, Leonore Ouvertüre Nr. 3 und Chorphantasie. Mitwirkende: Gerhard Taschner (Violine), Prof. Herm. Zilcher (Klavier) und der Chor des Nationaltheaters, verstärkt durch Mitglieder des Beethoven-Chors Ludwigshafen (Einstudierung Karl Klauß).

Zum ersten Male wird der große oberelsässische Geschichts- und Allertumsverein für die Südwogesen mit einem Jahrbuch vor die Öffentlichkeit treten, das wertvollen Aufschluß über die Kultur und Geschichte des Elsaß bietet.

In Allenstein wurde der neue Intendant am Landestheater Süd-Ostpreußens Franz Josef Dellus in sein neues Amt eingeführt. Bisher leitete er das Theater zu Heilbronn am Neckar.

Am 21. November eröffnen die Stadt Bühnen Mannheim (Elsaß) ihr zweites Haus, das „Thaliatheater“, mit einer festlichen Vorstellung der Benatzky-Operette „Meine Schwester und ich“. Intendant Erik Wildhagen hat das Thaliatheater für erste Kammerstücke, kleine Operetten, Singspiele und Schwanke bestimmt.

In der Eichendorff-Woche bringt das Stadttheater Neisse zur Uraufführung „Der Tugendstich“ von Frank Thieß nach Eichendorffs berühmter Novelle zur Uraufführung.

Die Stadt Dortmund erwarb das Bild „Winterlandschaft“ von Caspar David Friedrich, ein lange verschollenes Kunstwerk, das schon Goethe kannte und das jetzt von K. K. Eberlein wieder entdeckt wurde.

Die Beethoven-Tage in Saloniki wurden mit einem vierten Konzert unter Leitung von Arthur Hartmann (Dresden) erfolgreich abgeschlossen.

Generalintendant Oskar Walleck (Prag) wird an der Mailänder Scala Wagners „Ring des Nibelungen“ neuinszenieren.

zeigen. Was eben geschehen war, hatte der Raum noch nicht erlebt.

„Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt!“

Ein Lächeln glitt um die Mundwinkel des Richters. Er ließ die Antwort durchgehen, auch wenn sie so ungewöhnlich war wie die Aussage von Sabine Papenbrink. Er sagte: „Damit ist die Beweisaufnahme beendet, und ich erteile dem Herrn Amtsanwalt das Wort.“ Der Strafantrag lautete auf einen Monat Gefängnis, und Richter und Schöffen zogen sich zur Beratung in den Nebenraum zurück. Schon nach ein paar Minuten traten sie wieder ein, und Rohde verkündete, daß das Gericht von einer Gefängnisstrafe abgesehen habe, denn der Lehrer Lehnert habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Für die in Erregung begangene Bedrohung sei eine Geldstrafe von zehn Reichsmark als angemessene Sühne erachtet worden.

17.  
War das ein Vormittag im Doktorhause von Stoindorf! Frank Papenbrink vergingen die Stunden noch am glimpflichsten; er hatte seine Sprechstunde, und Krankenbesuche waren zu erledigen. Schlimmer war Frau Anke dran. Sie konnte sich zu keiner vernünftigen Arbeit zwingen. Oft suchte ihr Blick die Standuhr, die Zeiger schienen nicht von der Stelle zu kommen. Was sollte werden, wenn Lehnert zu einer harten Gefängnisstrafe verurteilt und dann sein Amt verlieren würde? Würde er darüber hinwegkommen? Wie sah es dann aus mit Sabine? Nach Jans Charakter war kein Zweifel, daß er nach einer Verurteilung Sabine nie verraten würde, wie es um ihn stand. Es war elf Uhr. Ob in der Kreisstadt schon eine Entscheidung gefallen war? Frau Anke hatte kalte Hände vor Erwartung und Aufregung. Der Bildner Wiedow, der mit dem Rad zur Verhandlung gefahren war, hatte ihr versprochen, so schnell wie möglich zurückzukommen und ihr über den Ausgang zu berichten.  
Roman: Fortsetzung folgt

## Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

36. Fortsetzung

Wolter fuhr auf. „Nicht das, was ich gesagt, sondern was der Lehrer Lehnert getan hat.“

„Wollen Sie klipp und klar auf meine Frage antworten, Zeuge! Sind Sie sich dessen bewußt, daß Sie eine Ehrabschneiderei begangen haben? Sie dürfen die Antwort verweigern, wenn Sie glauben, daß Sie sich strafbar gemacht haben. Und nun äußern Sie sich in irgendeinem Sinne!“

„Das war ja eine ganz hinterhältige Frage. Ein Ja oder ein Nein konnte verkehrt sein. Wolter umging darum eine direkte Antwort und erklärte, die Bemerkung sei ganz harmlos gemeint gewesen.“

„Wenn Sie die Äußerung als harmlos ansehen, hätten Sie sie doch ohne weiteres zugeben können, als der Angeklagte Sie auf der Hofstelle danach gefragt hat.“

„Ihn ging sie nichts an. Und ich protestiere dagegen, daß ich hier ausgefragt werde, als ob -“

„Sie haben zu antworten und nicht zu protestieren, Zeuge!“ Der Amtsrichter sprach scharf und laut. „Im übrigen will ich Ihnen sagen, warum das Gericht wissen muß, was der Tat des Angeklagten vorausgegangen ist, weil die Wirkung von der Ursache abhängt. Wenn das Gericht die Bedrohung durch den Angeklagten sühnen soll, muß es erkennen, wie dieser zu seiner Tat gekommen ist. Haben Sie verstanden, Zeuge?“

„Das Ja von Wolter war recht kleinlaut.“

„Der Angeklagte hat Sie einen Feigling genannt?“

„Das hat er. Ich habe die Beleidigung durch einen Faustschlag erwidert, was mein gutes Recht war.“

Der Richter ging nicht auf dies Recht ein,

sondern fragte Wolter, ob er auf der Koppel der Überzeugung gewesen sei, daß der Lehrer auf ihn schießen werde.

„Ja! Und wenn der Bildner Wiedow nicht zugesprungen wäre, hätte ich das Feld wahrscheinlich nicht lebendig verlassen.“

„So wollen wir diesen Zeugen hören.“ - Klar schilderte Wiedow den Zusammenstoß; der Richter brauchte ihn kaum zu unterbrechen. Zum Schluß fragte er: „Sie sind hinzugesprungen, um den Bauern Wolter vor dem Angeklagten zu schützen?“

„In der Hauptsache wollte ich den Lehrer vor einer unüberlegten Tat schützen.“

„Hat der Angeklagte den Finger am Abzug krumm gemacht, oder hat sich der Schuß durch Ihr Dazwischentreten gelöst?“

„Der Schuß fiel in dem Augenblick, als ich die Büchse hochriß. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß ich an den Abzug gekommen bin.“

Hätte der Angeklagte nach Ihrer Meinung auf den Zeugen Wolter geschossen, wenn Sie nicht zufällig in der Nähe gewesen wären?“

„Ich kann nur mutmaßen.“ - „Selbstverständlich.“ - „Ich glaube nicht, daß ein Mann wie Lehnert, der im Winter die Vögel im Walde füttert, es fertig bringt, einen Menschen einfach niederzuknallen. Das Zielen mit der Büchse habe ich für eine Drohung gehalten.“

Wiedow konnte abtreten. Wolter sandte ihm einen bitterbösen Blick nach.

Der Zeuge Otto Beier konnte vom Vorgang auf dem Hof nur bestätigen, was auch schon Wolter und Lehnert ausgesagt hatten. Damit war die Zeugenvernehmung beendet. Es war unnötig, noch Wittfoth und Lammers zu hören, da Wolter die Äußerung in der Gastwirtschaft nicht in Abrede gestellt hatte.

Rohde zögerte, dem Amtsanwalt das Wort zum Strafantrag zu geben. Er wandte sich noch einmal an Lehnert. „Für die Beurteilung der Tat, die heute ihre Sühne finden soll, ist es wichtig, Angeklagter, daß das Gericht darüber im Bilde ist, wie Sie zu

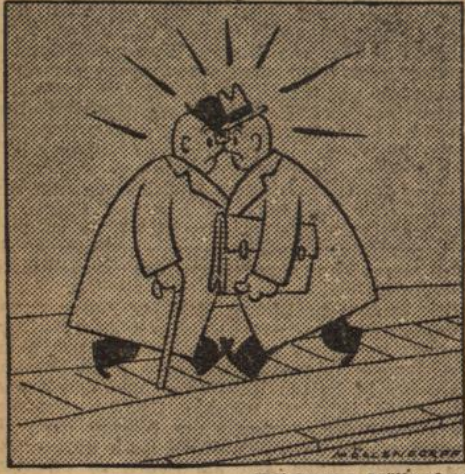


# Groß-Mannheim

Donnerstag, 19. November 1942

## Die da „Hoppla!“ sagen...

„Es irrt der Mensch solange er strebt!“ Ob Goethe dies Wort niedergeschrieben hat, nachdem er einmal abends im Dunkel über die Mannheimer Planken gegangen war und alle die Unentwegten angetroffen hatte, die irrlich auf der linken Straßenseite nach Hause strebten? Wer weiß? Wenn es wahr ist, hat er dann schließlich am Wasserturm auch höflich das Zitat von Götz explodieren lassen. Wenn man nun auch annehmen muß, daß die ewigen Irrläufer auf den abenddunklen Plan-



(Zeichnung: Möllendorff)

ken auf diese Weise lebhaft Anregungen zur klassischen Dichtung gegeben haben, so brauchen sie doch daraus kein ewiges Privileg herzuleiten: immer auf der falschen Seite gegen den Verkehrsstrom schwimmen zu dürfen.

Ehrlich zugegeben, diese Männlein und Weiblein, die in gedankenloser Fahrt auf der falschen Straßenseite alle in den Weg geratenden, aber wenigstens richtig gehenden Volksgenossen über den Haufen rammen, hauchen hinterher betroffen „Hoppla!“ Ja, gewiß, Hoppla sagen sie! Hoppla! ist ihre Zauberformel. Damit entschuldigen sie alles, noch ihre eigene Gedankenlosigkeit. Hoppla! Das heißt: ich habe Ihnen zwar mit meinem falschen Kurs die angerammte Nase verbogen, aber — hoppla! — ich bin nun mal solch ein Lebensgenießer. Hoppla! Das heißt: wir bilden zu Vieren eine schöne, innige Kette von harmlosen Dunkelgängern, die ausgerechnet auf der falschen Seite daherstern und wie Tanks alles beiseite stachen, aber — hoppla! — Wir sind nun mal von Geburt auf naiv, Freilich, so sind sie. Sie halten „Hoppla!“, dieses Pfaster auf Beulen und ramponierte Hüte, für die höchste Formel kavalierrmäßiger Mäßigkeit und wandeln weiter im herbstlich düsteren Abend über die falsche Straßenseite der Planken.

Eines ist sicher, noch ihre zarten Enkelkinder werden, wenn sie in der mütterlich schaukelnden Wiege den Schnuller verloren haben, als ersten süß miauenden Lebenslaut — „Hoppla!“ sagen. Es irrt der Mensch, solange er strebt. Von der Wiege bis zum Wasserturm...

Wasserstand vom 17. November. Rhein: Konstanz 328 (-2), Rheinfelden 205 (-5), Breisach 163 (-3), Kehl 237 (-1), Straßburg 226 (-1), Maxau 383 (-5), Mannheim 258 (-5), Kaub 170 (-13), Köln 166 (-9), Neckar: Mannheim 253 (-5).

## Jubel, Trubel, Heiterkeit...

Das „Häuflein Elend“, von rauher Hand in das Rampenlicht des Musensaals gestoßen, entpuppt sich als Peppino, der drollige Exzentriker, und kapriolt witzig elastisch über die Bretter, um später als sportgerechter Fußballer den imaginären Ball in das lachende Publikum zu kicken. Er eröffnet den bunten Reigen von „Jubel, Trubel, Heiterkeit, Humor“, der am 4. Meisterabend der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude zwei Stunden ungebundenen Frohsinns schenkte. Jack Thompson, der Mann mit dem Lasso, läßt sein Seil in kunstvollen Spiralen wirbeln und schlägt uns daraus Schnippchen, von den Männern sicher um die Fähigkeit beneidet, „in der Luft“ die Krawatte zu schürzen. Ein Adept der schwarzen Kunst ist Horst Schwichtenberg, der mit seinem magischen „Aufbausatz“ die tollsten Dinge vorzaubert. Groß und verdient der Beifall, der dem ausgezeichneten holländischen Harmonikaquartett der 4 Käeths immer neue Zugaben abringt, vor allem die Konzertfantasie aus „Martha“, mit virtuoser Geläufigkeit und er-

# Die Beheizung des Luftschutzraumes

Eine Frage, die jetzt von aktueller Bedeutung ist

Der Winter steht wieder vor der Tür. Da erhebt sich, wie in den Vorjahren, die Frage nach der Beheizung des Luftschutzraumes. Durch die Außentemperatur sind selbstverständlich auch die Luftschutzräume temperaturmäßig in Mitleidenschaft gezogen und es bedarf rechtzeitig aller Vorkehrungen, um das Wohlbefinden der Hausgemeinschaft im Falle eines Fliegeralarms zu gewährleisten. Keiner will frieren und sich eine Erkältung zuziehen. Das bedeutet aber andererseits auch, daß er mit Hand anlegen muß, um im Luftschutzraum eine Temperatur zu erzielen, die dem menschlichen Körper angenehm und zuträglich ist.

In der Praxis ergibt sich nun folgendes Bild: In zahlreichen Hausgemeinschaften sind alle Vorbereitungen für die kalte Jahreszeit getroffen. Der Hauseigentümer und die Mieter haben keine Mühe und Arbeit gescheut, sich einen behaglichen Aufenthaltsraum zu schaffen. Entweder ist ein Kanonenofen aufgestellt oder es sind Vorkehrungen für elektrische Heizung durch Heizapparate getroffen, die entweder bei einem Mitglied der Hausgemeinschaft vorhanden waren oder rechtzeitig angeschafft wurden. In anderen Luftschutzräumen ist aber leider nichts geschehen. Da kommen jetzt die Beschwerden, weil man friert und sich kalte Füße holt. Man wirft sich gegenseitig vor, daß immer noch nichts geschehen sei.

Die Heizung des Luftschutzraumes für die kälteren Jahreszeiten ist nicht nur eine aus gesundheitlichen Gründen sich ergebende Notwendigkeit, sondern gehört auch zu den behelfsmäßigen Luftschutzmaßnahmen. Für die Erfüllung dieser Verpflichtung ist der Hauseigentümer verantwortlich, jedoch haben im Selbstschutz alle Personen zur Durchführung der Maßnahmen beizutragen. Es muß das Bestreben sein, die Geldaufwendungen so gering wie möglich zu halten. Beispielsweise soll innerhalb der Hausgemeinschaft der eine Hausbewohner den Kanonenofen zur Verfügung stellen, der andere, der Handwerker ist, aber durch Arbeitsleistung, also Aufstellen des Ofens, zur Herrichtung des Luftschutzraumes beitragen.

Wenn kein Ofen oder Heizgerät vorhanden

noch zu beschaffen ist, auch dort kein Handwerker wohnt, so entstehen verschiedene Rechtsfragen; ebenso wenn bei längerer Luftalarmer Heizmaterial oder Strom benötigt wird. Vom Reichsminister der Luftfahrt sind bereits im vorigen Jahr darüber genaue Bestimmungen ergangen, die jeden Zweifel ausschließen. Aus Unkenntnis der Bestimmungen jedoch sind oft die angeordneten Maßnahmen gescheitert, obwohl sie im Interesse der Gesundheit aller Insassen des Luftschutzraumes unbedingt erforderlich sind.

Zunächst die Frage, ob für die Heizung des Luftschutzraumes ein Kanonenofen oder ein elektrischer Ofen zu wählen ist, ist dahin zu beantworten, daß es hier auf die Lage des einzelnen Raumes zum Schornstein, auf die Frage der Heizmaterialbeschaffung und nicht zuletzt auf die örtlichen Anordnungen ankommt. Beide Arten der Heizung sind jedenfalls zulässig, sowohl die Aufstellung eines Kanonenofens und das für seine Heizung benötigte Brennmaterial, als auch die Anschaffung und Anlage für elektrische Heizgeräte, wie deren Stromverbrauch sind erstattungsfähig. Niemand kann darüber klagen, daß die Mittel zum Ankauf und zur Anlage der Heizung im Luftschutzraum fehlen. Auf Antrag des Hauseigentümers erstattet das zuständige Finanzamt die Kosten für die Beschaffung und Anlage von Heizrichtungen, sowie die Kosten für die Beheizung des Luftschutzraumes. Die Beschaffungs- und Anlagekosten werden sofort nach Fertigstellung der einzelnen Herrichtungen erstattet; die Erstattung der laufenden Unkosten erfolgt dagegen nur einmal im Jahr für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 30. September eines jeden Jahres, und zwar nur, wenn in dem vorgenannten Zeitraum Kosten von mehr als 10.- RM. entstanden sind. Der Hauseigentümer hat dem Antrag auf Erstattung eine gutachtliche Äußerung des Reichsluftschutzbundes - Baubearbeiters über die Notwendigkeit und die Angemessenheit der Kosten beizufügen, die beizubringen das Finanzamt ihm auch über Grund und Angemessenheit aufgeben kann. Erstattet werden ferner auch die Reparaturkosten für Heizvorrichtungen, hinsichtlich deren gleichfalls die gutachtliche Äußerung

## Kleine Mannheimer Stadtchronik

### Verdunkelungserleichterung für Ladengeschäfte

Wie im vorigen Jahr, können auch in diesem Winter die Ladengeschäfte im untersten Stockwerk bei gewöhnlicher Innenbeleuchtung der Verkaufsräume von 06.00 bis 19.00 Uhr von der Verdunkelung der Schaufenster und Ladentüren absehen.

Diese Verdunkelungserleichterung gilt nur für Ladengeschäfte im untersten Stockwerk. Im übrigen ist die Verdunkelung während der täglich in der Presse bekanntgegebenen Zeit in vollem Umfange durchzuführen.

Bei etwaigem Fliegeralarm oder öffentlicher Luftwarnung während dieser Verdunkelungserleichterung ist sofort einwandfrei zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzuschalten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jegliche Lichtreklame und Beleuchtung der Schaufenster untersagt ist. Desgleichen müssen alle Dienst- und Geschäftsräume, sowie die Wohnungen, nach wie vor vollständig verdunkelt bleiben.

staunlicher Polyphonie gespielt, begeisterte. Wie aus der Pistole geschossen tauchte nun der „Macher“ des Abends auf: Kurt Pratschkau, der mit seinem tollen Mundwerk und seinem unversiegligen Witz alle Verspätung reichlich wettmachte; seine launige Konferenz löste die gleichen Lachstürme aus wie seine eigene Nummer, die ihn als glänzenden Parodisten und Imitator - von Wilhelm Strienz bis Lale Andersen - zeigte. Bela Kremlo jongliert mit Hüten, Bällen und Zigaretten, daß die Augen kaum folgen können. Der „dritte Mann“ der 3 Talows ist ein bildhübsches Mädel, dessen Körper aus Gummi zu sein scheint, so sehr beherrscht sie Tanz und Akrobatik. Aber auch „Kremolina und Darras“, von südlichem Temperament beschwingt, wirbeln gleich schwerelos dahin, und ebensowenig wie Darras nach den tollsten Umdrehungen Gleichgewichtsstörungen kennt, gibt es für die schlank Kremolina in Step und Akrobatik Schwierigkeiten. Zuletzt konnte Max Specht, der dem Abend die pianistischen Glanzlichter aufsetzte, für einen verdienten Sonderbeifall danken. Erma Knobloch.

## Der Stich mit dem „Hausschlüssel“

Nächtliche Begegnung vor dem Mannheimer Einzelrichter

In der Zeit vor der Machtergreifung gehörten Schlägereien sozusagen zum täglichen Brot der Gerichte. Inzwischen ist es recht still damit geworden. Es wird nicht mehr viel gehauen und gestochen, dagegen sind die Verbaljurien noch recht im Schwung. Ausnahmeweise mußte sich der Richter gestern mit einer nächtlichen Rempel befassen. Sie liegt allerdings schon ein Jahr zurück. Daß sie jetzt erst verhandelt wurde, hängt in erster Linie damit zusammen, daß man den Täter lange nicht fassen konnte.

Ein Mann, der sich in Begleitung zweier Frauen befand, fühlte sich bemüßigt, die Unterhaltung zweier anderer Männer zu bestanden. Wahrscheinlich war er aber eifersüchtig, weil sich eben im Lokal zwischen dem einen Mann und der einen Frau aus seiner Begleitung hauchzarte Bande geknüpft hatten. Wahrscheinlich war er eifersüchtig, genau weiß man das nicht. Ob die Unterhaltung der beiden Männer Anlaß seines Mißvergnügens war, weiß man auch nicht so genau. Es wurde gestern erzählt, er hätte sich den Männern gleichenderweise auf die Ferse gehetzt - und dann einen Stich geführt.

Der Stich traf beide, den einen ganz wenig, den anderen schon schwerer. Aber auch diese Wunde ist längst vernarbt. Der Doppelstich wurde ausgeführt - mit einem Hausschlüssel! Mit einem zugespitzten Hausschlüssel, der inzwischen natürlich „verloren“ ging. Es wurde auch erzählt, der kühne Stecher habe sich nach vollbrachter Tat hinter den beiden Frauen versteckt. Wird erzählt, man weiß auch das nicht genau...

Der Richter verurteilte den bisher Unbestraften wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Er hatte gestochen ohne Not und ohne Grund. Die näheren Umstände spielen dabei keine Rolle. Der Richter machte eine sehr ausführliche Urteilsbegründung und legte besonders die Gesichtspunkte dar, die zur Verhängung einer Freiheitsstrafe für einen bisher unbescholtenen Mann führten. Die Stecherei hatte sich in der Nacht zugetragen - und wer die Verdunkelung für seine Zwecke ausnützt, braucht zwar noch kein Volksschädling zu sein, aber er wird entsprechend hart gefaßt. Recht so!



21.-22. NOV. REICHSTRASSENSAMMLUNG KRIEGSWINTERHILFswerk 1942/43

beizubringen ist; jedoch nur über die Angemessenheit der Kosten. Sämtliche Dienststellen des RLB geben in allen Fragen bezüglich Beheizung der Luftschutzräume Rat und Auskunft.

Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hat im Einvernehmen mit dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes ein Formular entworfen, das zur Erleichterung für Finanzamt und Hauseigentümer bestimmt ist. Der Hauseigentümer hat auch entweder selbst über den Stromverbrauch Buch zu führen, oder er bedient sich der Hilfe des Luftschutzwartes.

Zum Schluß noch ein Wort über die Höhe der Temperatur in den Luftschutzräumen. Das Wohlbefinden in einem Raum hängt nicht nur von der Wärme, sondern daneben sehr stark vom Feuchtigkeitsgehalt der Luft ab. Wenn in warmen, engen Räumen viele Menschen zusammenkommen, so entwickelt sich sehr bald eine dunstgesättigte Atmosphäre, die man als „Treibhausklima“ bezeichnet. Sie wird oft unerträglich. Auch die meisten Luftschutzräume sind stark belegt, und eine Erwärmung von 18 Grad Celsius, wie sie für gewöhnlich in Wohnzimmern sich befindet, wird unvermeidlich sein. Diese nicht angenehmen Verhältnisse verschwinden jedoch, wenn man die Temperatur niedriger hält. Das Reichsgesundheitsamt hat deshalb auch als ideale Luftwärme in Luftschutzräumen nur + 15 Grad Celsius angegeben. Nicht mehr, allerdings möglichst auch nicht viel weniger. Es ist nicht nötig, daß diese Temperatur sofort beim Aufsuchen des Luftschutzraumes vorhanden ist; sie kann allmählich durch den Beheizungsvorgang und durch die Wärmeabgabe der Menschen erzielt werden. Zu beachten ist auf alle Fälle auch beim Beheizen des Luftschutzraumes, daß Strom gespart wird. Es muß hier das Wort des Reichsmarschalls gelten: „Jetzt sollen Strom und Gas vorweg der Rüstung dienen, denn sie gebraucht gewaltige Mengen davon.“

## Haus und Hof des deutschen Bauern

Die Bauernhäuser sind als fest gewürte Wahrzeichen seßhaften Bauerntums wertvolle Lebensgüter der deutschen Heimat und des deutschen Volkstums. „Der Bauer ist des Volkes erster Sohn.“ Bevor die Städte mit ragenden Türmen, Toren und Domen entstanden, bevor die steinernen Paläste, Burgen und Kaiserpfalzen errichtet wurden, schuf sich der Bauer Haus und Hof und saß am Herdfeuer seines selbstgezimmernten Hauses.

Der Hof ist die Lebensgrundlage der Sippe. Er ist aus einheitlichem Denken und Arbeiten erwachsen und kann in seinem Werdegang als Wirtschafts-, Leistungs- und Lebensgemeinschaft nicht zerstückelt werden. Haus und Hof sind Ausdruck der Lebensarbeit des Bauern, zugleich aber auch Heimat des Geschlechts. Wie die Tracht des Bauern als bewußt getragenes Standeskleid Farbenfreude und Reichen, wertvollen Schmuck aufweist, so wirken sich auch in Haus und Hausrat ein natürliches Schönheitsbedürfnis und eine selbstsichere Gestaltungskraft aus. Zwei Grundwerte - Arbeitsgedanke und heimatgebundene Schönheitssinn - haben das Bild unserer Bauernhöfe geformt.

Anläßlich der 3. Reichsstrassensammlung werden 12 kleine braune Tafeln aus Holz deutsche Bauernhäuser zeigen, die wie Peter Rosegger sagt, „die treuesten Verkörperungen der Seele unseres Volkes sind“. Sie werden uns mahnen, daß das hohe kulturelle Erbe der Vergangenheit dereinst in einem freien glücklichen Deutschland an unsere Kinder und Kindeskinde weitergegeben werden kann.

## Verdunkelungszeit: von 17.50—7.00 Uhr

hat der Belgier Karl Sys einen neuen Gegner erhalten. An Stelle von Europameister Musina wird der italienische Schwergewichtmeister Nemesio Lazzari gegen den Flamen antreten.

Die Soldaten-Fußballmeisterschaft von Belgrad, um die sich 17 Mannschaften bewarben, wurde vom LSV Semlin gewonnen, der im Endspiel mit 1:0 gegen die Elf der Belgrader S-Kompanie gewann.

Finnlands Ringer-Meister im klassischen Stil wurden in Tammerfors und Kuopio ermittelt. Die neuen Meister sind: Kiiseili, Saarikoski, Koskela, Kangas, Vanhanen, Leppäkoski und Melläva.

Ein großes Hallenradsport-Fest wird am 21. November in Singen veranstaltet. Die benachbarte Schweiz entsendet ihre Meister im Kunstfahren, Mollet und Wüthrich, sowie die Radballmannschaft Gabler/Gebs. Auf deutscher Seite wird u. a. der Meister im Kunstfahren, Kurt Heinke (Neu-Eibau) am Start sein.

## Programmänderung der Eissportveranstaltung am 28. und 29. November

Außer der bereits feststehenden Teilnahme der Deutschen Kunstlaufmeister Zeller und Strauch-Neack wurde als Gegner für den Mannheimer Eis- und Rollsportclub die spielstarke Mannschaft von Düsseldorf verpflichtet. Das Wettspiel gegen Rießler-See wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, nachdem es Rießler-See derzeit nicht möglich ist, eine komplette Mannschaft zu stellen.

Das Spiel gegen Düsseldorf verspricht einen sehr interessanten Verlauf zu nehmen, nachdem, wie erinnerlich, das zuletzt ausgetragene Spiel der Düsseldorfler in Mannheim mit einem Sieg der Düsseldorfler gendete hat. Die Mannheimer werden natürlich alles daransetzen, für die damalige Niederlage Revanche zu nehmen.

## SPORT UND SPIEL

### Vergleichstreffen im Florettfechten BDM

Am kommenden Sonntag, 22. November, wird im großen Saal des Turnvereins von 1846 Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 20, ein Vergleichstreffen im Florettfechten BDM der Gebiete Franken (Nürnberg), Hochland (München) und Baden ausgetragen. Während sich die BDM-Fechterinnen am Vormittag in zwei Mannschaftskämpfen gegenüberstehen, findet am Nachmittag 15 Uhr der Endkampf statt, zu dem wir recht viele Besucher erwarten.

Die Mannschaft des Gebietes Franken mit L. Dietel (Nürnberg), Irma Kraft (Nürnberg), Julchen Wankel (Ansbach), Marta Kallenbach und E. Müller (Nürnberg) dürfte die meisten Siegesaussichten haben. Gelang es ihnen doch, sich bei den deutschen Jugendmeisterschaften beachtlich emporzuarbeiten. Lore Dietel und Julchen Wankel, die beide der Reichsleistungsklasse BDM angehören, stehen auch heute in ihren Reihen. Welches Gebiet sich an Franken anschließen wird, ist noch nicht zu übersehen, da sich die Mannschaften der Gebiete Hochland mit den Münchner Fechterinnen H. Leidel, L. Becher, L. Späth, T. Glimser und H. Doser, und Baden mit B. Röder (Weinheim), G. Wolff (Heidelberg), J. Sprenger (Konstanz), E. Kling und H. Müller (Mannheim) noch nie gegenüberstanden, und Badens Wettkampfstärke nach Neuzusammensetzung erst erprobt werden muß. Voll Spannung sehen wir diesem Turnier entgegen, das interessante und schöne Gefechte verspricht.

### Sport in Kürze

Lazzari gegen Sys. Für das Haupttreffen der Berufsboxkämpfe am 27. November in Mailand

Sch... Im... Ernä... daß... mach... und... s... el... Reich... schaf... Betri... wirts... stelle... bezie... höre... zerte... ziert... Ein... sicht... 19. F... eigs... einsa... trage... geben... Worte... das... die E... In d... werk... strie... um... er z... Beren... der... Zeit... Beruf... berufe... runge... ämter... Betri... erzie... schaft... ander... lunge... ren sl... Deut... In i... ser-W... Wisse... sei es... der... Wirts... Instit... forsch... Geme... in Sü... dem I... schaft... dieser... stitut... gegrü... Gesell... Jahre... stitut... tet, d... schen... zenu... Ernte... das d... gründ... zum d... um si... Rum... Gemü... ren a... duktion... Fan... Die g... ten s... Harr... Feld... heim... Abt... heim... Nov... Ihre V... Mart... (Obe... Mhm... Unsere... mähl... verti... Willy... Frau... uns... Katj... 19. N... Wir h... Adol... geb... Für d... Verle... nen A... herzlich... Loiz... (T 6... Für d... Verm... merk... herzli... Hert... (A 3... Für d... mähl... samk... Willi... hofere... sohn... Uffz... fant... bei de... im bli... für De... Mannh... in ti... Frau... Gusc... Karl... Emm... und... letzter... oberge... im Os... Eugen... Tode... aufre... zührf... nen Li... gefund... geßlich... Mannh...



## Schlüsselkraft und Schlüsselstellung

Im „Reichsministerialblatt“ ist eine Verordnung erschienen, in der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft daran erinnert, daß der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition wegen des Begriffs „Schlüsselkraft“ folgendes verordnet haben: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft stellt fest, daß dieser Begriff auch von Betreibern der allgemeinen Wirtschaft, der Landwirtschaft, von Behörden und sonstigen Dienststellen, die nicht zum Bereich der oben näher bezeichneten gewerblichen Kriegswirtschaft gehören, angewandt wird, um besonders qualifizierte Arbeitskräfte zu kennzeichnen.

Eine solche Maßnahme liegt nicht in der Absicht der vom Führer mit seinem Erlaß vom 19. Februar 1942 erteilten Weisung. Sie ist geeignet, Verwirrung in der Regelung des Kräfteeinsatzes der wehrpflichtigen Arbeitskräfte zu tragen. Es wird daher gebeten, Anweisung zu geben, die eine mißbräuchliche Benutzung des Wortes „Schlüsselkraft“ in Zukunft ausschließt; das gleiche gilt in diesem Zusammenhang für die Benutzung des Begriffs „Schlüsselstellung“.

## Richtberufserziehungswerke

In Dresden ist das erste Richtberufserziehungswerk für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie eröffnet worden. Hierbei handelt es sich um eines der betrieblichen Berufserziehungswerke, wie sie in vielen größeren Unternehmen zur fachlichen Erleichterung der Gefolgsleute vorhanden sind. In neuerer Zeit werden nun besonders gute betriebliche Berufserziehungswerke von der DAF zu „Richtberufserziehungswerken“ ernannt, deren Erfahrungen in enger Zusammenarbeit mit den Fachämtern und dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung richtungweisend für die Berufserziehung innerhalb des jeweiligen Wirtschaftszweiges werden sollen. In einer Reihe anderer Wirtschaftszweige sind solche Schulungseinrichtungen schon vorhanden, in weiteren sind sie in der Bildung begriffen.

## Deutsche Forschungsarbeit im Südosten

In ihrer dreißigjährigen Tätigkeit hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften durch ihre Forschungsarbeiten, sei es auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung oder der Oberflächenerforschung der Metalle, die Wirtschaft beeinflusst und gefördert. Zu den 38 Instituten im Reich (für Biologie, für Silikatforschung usw.) sind in neuester Zeit auch als Gemeinschaftsgründungen der beteiligten Länder in Südosteuropa Institute entstanden, die von dem Ruhm und Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland zeugen. Als erste Gründung dieser Art ist das deutsch-italienische Institut für Meeresbiologie zu nennen, das 1931 gegründet, seit zehn Jahren zur Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mitgehört. Im September dieses Jahres wurde nun das deutsch-bulgarische Institut für landwirtschaftliche Forschung errichtet, das in enger Zusammenarbeit mit dem deutschen Institut in Münchenberg sich um die Pflanzenzüchtung bemühen wird, um eine Steigerung des Ernteertrages zu sichern. Jetzt ist Ende Oktober das deutsch-griechische Institut für Biologie gegründet worden, das u. a. in enger Beziehung zum deutschen Institut für Biologie treten dürfte, um sich u. a. der Vitaminforschung anzunehmen.

Rumänens Gemüsebau. Rumänien erhöhte die Gemüseanbaufähigkeit in den letzten beiden Jahren auf 90 369 (60 747) Hektar, die Gemüseproduktion auf 100 442 (72 396) Waggons.

## Die Aufgabe der Banken

### Die Reichsbank ist die einzige Quelle der Geldschöpfung

Auch die Wissenschaft kann nicht exakt angeben, wo im einzelnen die Grenze der Staatsverschuldung liegt. Die Betrachtungen, die über das Thema angestellt werden, gründen meist in allgemeinen Problemstellungen. So endet auch ein Artikel über die Technik und die Grenze des Staatskredits, der jetzt im „Bank-Archiv“ erschienen ist, in einigen allgemeinen Grundsätzen. Interessant ist, daß man heute den Banken bei der Krediterschöpfung nicht mehr eine ausschlaggebende Rolle zuspricht. In den wissenschaftlichen Diskussionen hat man sich allzu sehr daran gewöhnt, die Kreditbanken schlechthin als Geldschöpfungsinstitute zu betrachten und infolgedessen auch das Anschwellen der Bankbilanzen während des Krieges als Ausdruck einer entsprechenden Geldschöpfungstätigkeit der Banken hinzustellen. Da das Giralgeldvolumen in Deutschland in den letzten Jahren zwar weniger stark angestiegen ist als der Notenumlauf, aber für alle Kreditinstitute zusammen wohl noch immer über diesen hinausgeht, erscheinen somit die Kreditbanken nach weit verbreiteter Ansicht als die wichtigsten Träger der Geldschöpfung, neben denen die Notenbank nur eine gleichsam restliche oder unterstützende Finanzierungsaufgabe behält. Diese Auffassung ist irrig.

In Wirklichkeit ist es umgekehrt; die Reichsbank ist heute dem Staat gegenüber die einzige Quelle der Geldschöpfung. Jede Reichsmark, die sich in Form von Bankguthaben irgendwelcher Art niederschlägt, hat ihren Ursprung heute — wenn man von dem verhältnismäßig geringfügigen Ausmaß des Anstiegs der unmittelbaren Wirtschaftskredite abieht — in der Krediterschöpfung durch die Notenbank. Innerhalb des heute ausschlaggebenden Sektors der Reichsfinanzierung tun die Banken nichts anderes, als daß sie die Notenbank zunächst

formal dadurch entlasten, daß sie durch Aufnahme von Anleihen und Schatzanweisungen das ihnen für Rechnung ihrer Kunden laufend zu strömende Reichsbankgeld wieder ebenso laufend an die Reichsbank zurückfließen lassen und daß sie zweitens auch um eine wirkliche, kaufkraftpolitisch beachtliche Entlastung bemüht sind, indem sie auf die Inhaber der bei ihnen dagegen angesammelten Scheckguthaben im Sinne der Umwandlung dieser Konten in erklärte Sparguthaben oder noch besser in direkten Wertpapierbesitz beratend einwirken. Die Banken sind also dem Staat gegenüber heute nicht nur keine Geldschöpfungsinstitute, sondern im Gegenteil gemeinsam mit den Sparkassen reine Konsolidierungsinstitute.

Das war grundsätzlich anders zur Zeit der Ausgabe der Lieferungsschatzanweisungen und auch der Steuergutscheine des neuen Finanzplans. Damals trat die Wirtschaft mit den Lieferungsschatzanweisungen bzw. Steuergutscheinen als Kreditunterlage unmittelbar an die Kreditbanken heran, wodurch sich das Hauptkontingent der Geldschöpfung tatsächlich auf diese Institute verlagerte. Da die gewählten Kreditpapiere von der Reichsbank nicht diskontiert wurden, sondern nur lombardfähig waren, war die voranschreitende Bilanzausweitung der Banken überdies mit einer zunehmenden Verringerung der Bankliquidität verbunden. Dies war bekanntlich beabsichtigt und als Gegenmittel gegen die von der Geldschöpfung sonst ausgehende Verflüssigung der Wirtschaft gedacht; doch erwies sich bald, daß eine solche Rücksicht mit der vordringlichen Forderung nach einer glatten und reibungslosen Finanzierung des Reichsbedarfs nicht zu vereinbaren war. Infolgedessen ging man bald nach Kriegsausbruch wieder zur alleinigen Geldschöpfung durch die Notenbank über.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

Nur noch anerkanntes Tabakgut. Von der Aussaat 1945 an darf nur noch anerkanntes Tabaksaatgut in den Verkehr gebracht werden. Das gleiche gilt für Tabaksetzlinge, die aus Hochzuchtsaatgut oder anerkanntem Landortersaatgut stammen müssen.

Einheitliche Holzwirtschaft. Bei der Errichtung des Forst- und Holzwirtschaftsamtes für den Sudetengau wies Staatssekretär Generalforstmeister Alpers darauf hin, daß die bisherige Doppelgesetzlichkeit zwischen den Forstmittelebenen und den Forst- und Holzwirtschaftsamten beseitigt werden sei. Wenn die Marktordnung jetzt auch stark auf die Holzwirtschaft ausgerichtet sei, müsse sie doch in Zukunft von der Forstwirtschaft ausgehen.

Ablieferungspflicht für Schafwolle. Verschiedentlich bestehen Unklarheiten über die Ablieferungspflicht der heimischen Schafwolle. Um alle Mißverständnisse zu beseitigen, sei noch einmal darauf hingewiesen, daß alle Inlandswolle sofort nach der Schur an die Reichswollverwertung oder an die von ihr eingerichteten amtlichen Wollsammlerstellen restlos abgeliefert werden muß. Eine Selbstverarbeitung oder ein Verspinnen gegen Lohn ist nach wie vor verboten und wird auf Grund der Kriegsverord-

nung bestraft. Die Schafhalter erhalten als Prämie für die erfolgte Ablieferung punktfreies Strickgarn, dessen Menge sich nach der abgelieferten Wollmenge richtet.

## Typenentrümpelung bei Blechdosen

Die Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie hat in ihrer Eigenschaft als Bewirtschaftungsstelle eine Anweisung für feine Blechpackungen erlassen, die am 16. November im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist. Sie bringt eine wesentliche Beschränkung der Größen und Ausführungsformen von Blechdosen. Während es bisher kombinierte Blech-Pappepackungen in 110 verschiedenen Durchmessern gab, dürfen künftig nur noch dreizehn Größen hergestellt werden. Bei Patentdosen wird die Zahl der zulässigen Durchmesser von ebenfalls über hundert auf sieben beschränkt. Bei den Fischdosen lassen die Normvorschriften noch vierundvierzig verschiedene Abmessungen zu, im Kriegesdürft acht vollständig ausreichen. Zu Werbezwecken sind Blechdosen oft mit einem Mehrsortendruck versehen worden, der jetzt, um überflüssige Arbeitsgänge zu ersparen, verboten wird. (Reichsanzeiger Nr. 269 vom 16. November 1942.)

## Meldungen aus der Heimat

### Tagung des Gauring für Propaganda

Straßburg. Zur Ausrichtung der Propagandisten aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP auf die Winterarbeit unter der Parole „Für Freiheit, Recht und Brot“ fand eine Arbeitstagung des Gauring für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung im Straßburger Rathaus statt.

Die Tagung, an der auch die Mitglieder des Kreisrings bei der Kreisleitung Straßburg teilnahmen, wurde vom Leiter des Gauring, von Tiesenhäuser, eröffnet. In einem längeren Vortrag betonte Reichsamtseiler Studentkowski (Berlin) die Notwendigkeit der Einzelarbeit jedes Propagandisten. Darüber hinaus müssen sich aber alle Verbände und Organisationen in den Gesamtplan der Propaganda einschalten. In der heutigen Propaganda müsse man immer wieder auf das Beispiel des Machtkampfes der Partei vor 1933 zurückgreifen. Wie damals komme es auch heute auf die persönliche Initiative und Aktivität an. Die Zivilkurale jedes einzelnen in der Vertretung der nationalsozialistischen Meinung bleibe immer entscheidend. Gaupropagandaleiter Schmid sprach über die besonderen Voraussetzungen der Aktion im Elsaß und gab in grundsätzlichen Ausführungen bis ins einzelne gehende Anweisungen für die Arbeit der Propagandisten.

Schwetzingen. Eine Frau versuchte auf den nach Mannheim fahrenden, schon in Bewegung befindlichen Zug aufzuspringen, rutschte jedoch vom Trittbrett ab und fiel zwischen die Schienen. Dabei zog sie sich Verletzungen an beiden Beinen zu, so daß ihr der eine Fuß amputiert werden mußte.

Freiburg i. Br. Das Hotel Hebelhof am Scheltempunkt der Paßstraße Bärental-Feldberg-Todtnau wechselte seinen Besitzer. Der bisherige Hotelier, Gottfried Schlageter, der vor 35 Jahren den Hebelhof erbaut hatte, wird sich nach langen Jahren rastloser Arbeit, in denen er das Haus zu seiner heutigen Bedeutung entwickelte, in den Ruhestand zurückziehen. Der neue Besitzer ist Max König; Geschäftsführer ist der bisherige Mitarbeiter Georg Schlager.

Furtwangen. Auf der Straße Neueck-Furtwangen ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Bauernfuhrwerk und einem Bierlastwagen. Der Begleitmann des Fuhrwerks wurde dabei überfahren und schwer verletzt und einer der vorgespannten Stiere so stark angefahren, daß er über den anderen Zuggeführten hinübergeworfen und so schwer verletzt wurde, daß seine Notschaltung sofort vorgenommen werden mußte.

Beuggen bei Säckingen. Auf der Landstraße Rheinleiden-Säckingen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Schichtschreiber Huber von Rippoltingen kam mit seinem Motorrad, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, zu Fall. Er starb an seinen Verletzungen.

r. Kolmar. Als der 36 Jahre alte Julius Brenner nach dem Besuch der in Winzheim wohnenden Verwandten den letzten Straßenbahnzug zur Heimfahrt benutzen wollte, war dieser bereits in voller Fahrt. Gleichwohl versuchte er auf den Motorwagen zu springen, kam aber zu Fall und wurde zwischen dem Bremsblock und der Kuppelung des ersten und zweiten Wagens zu Tode gequetscht.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zu Zeit am Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

## Familienanzeigen

Die glückliche Geburt ihres dritten Sohnes zeigen an: Dr. Paul Harde (Oberst, u. Regts.-Adj. im Felde) u. Frau Maria, geb. Wilhelm (z. Z. Städt. Krankenhaus, Abt. Prof. Dr. Holzbach), Mannheim (Augusta-Anlage 21), im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Freitag - Willi Kreuzer (Oberwachtmstr.), - Barmen, Mhm.-Käferal.

Unsere Kinder haben sich vermählt. Alfred Spahn, Handelsvertreter, und Frau (U 5, 13) - Willy Baumann, Architekt, und Frau (C 7, 12). - Wir haben uns vermählt: Hans Spahn - Katja Spahn, geb. Baumann. 19. November 1942.

Wir haben geheiratet: Obergfr. Adolf Müller - Lotte Müller, geb. Krause. - Langstraße 7.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank. - Anneliese Loiz - Heinz Happe, Mannheim (T 6, 11), den 18. November 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Karl Engert u. Frau Hertel, geb. Egner, Mannheim (A 3, 10).

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Willi Hoffmann u. Frau Sandhofen (Sonnenstraße 19).

Es wurde uns zur Gewißheit, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser Bruder, Schwieger-sohn, Schwager und Onkel

Heinrich Rothfuß Uffz., Inh. des EK 2. Kl. und des Infanterie-Sturmabzeichens in Silber bei den stürmischen Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 27 1/2 Jahren für Deutschlands Größe sein Leben gab Mannheim (M 2, 17), 18. Nov. 1942.

In tiefem Schmerz: Frau Emma Rothfuß, geb. Schmid; Geschwister Rothfuß (Rammersweiler, Karlsruhe, Stuttgart, Holland); Frau Emma Schmid (Offenburg) u. Kinder und alle Anverwandten.

Das Schicksal war hart und unerträglich. Wir erlitten die Gewißheit, daß mein jüngster und letzter Sohn, unser geliebter Bruder

Gustav Henné Obergefreiter in einem Flak-Regiment im Osten seinem geliebten Bruder Eugen im Alter von 29 Jahren im Tode nachfolgt ist. Ein edler und aufrechter Mensch lebte mit ihm allzufrüh aus dem Leben. Fern von seinen Lieben hat er seine letzte Ruhe gefunden. Für uns bleibt er unvergessen. Mannheim (Oehmstraße 10).

In tiefem Schmerz: Seine Mutter und Schwestern.

Am Dienstag, 17. Nov. 1942, ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herr

Heinrich Doll nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen. Mannheim, den 17. November 1942.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Robert Doll.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 20. Nov. 1942, um 15 Uhr in Mannheim statt.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 15. Nov. 1942 meine innigstgeliebte Frau

Hedwig Breitenstein geb. Ostermann im Alter von erst 34 Jahren nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Mannheim, den 19. November 1942. Argartenstraße 41.

In tiefer Trauer: Aug. Breitenstein u. alle Angehörigen. Die Beerdigung fand auf Wunsch der lieben Entschlafenen in aller Stille statt.

Todesanzeige Unerwartet rasch ist meine liebe Frau, unsere liebe, gute u. stets treusorgende Mutter, meine herzensgute Tochter

Frieda Wacker, geb. Muley nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren heimgegangen. Mhm.-Sandhofen, den 17. Nov. 1942. Ausgabe 4.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Philipp Wacker nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Nov. 1942, um 15 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt.

Danksagung Für die uns erwiesene Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau Susanna Zimmermann, Hauptlehrerswitwe, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Hockenheim, den 10. November 1942.

Elisabeth Zimmermann, Hauptlehrerin; Familie S. Zimmermann; Familie G. Laddey (Mhm.-Sandhofen).

Für die vielen Beweise herzlicher u. inniger Anteilnahme an dem Heidentode unseres lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Stefania Esch Wwe., geb. Müller, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Lang für seine trostreichen Worte am Grabe. Schwetzingen (Hindenburgstraße 5), Mannheim, den 16. November 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Foelcker, geb. Werlin; Eugen Foelcker; Ernst Werlin und Frau Elisabeth, geb. Traubold; Paul Werlin und Frau Marianne, geb. Ködler.

Statt Karten - Danksagung Für die überaus vielen Beweise herzlicher und inniger Teilnahme an dem Heidentode unseres lieben, unvergesslichen: Sohnes und Bruders, meines lieben Bräutigams, unseres guten Onkels und Schwagers, Karl Schaffert, Oberwachtmstr., u. V.B. in ein. Art. Regt., sagen wir auf diesem Wege allen denen, die seiner in Treue gedachten, unseren tiefempfindlichen Dank. Mannheim, den 17. November 1942.

Familie Leonhard Schaffert; Liesel Böhrer und Angehörige.

Danksagung - Statt Karten

Ans Anlaß des Heidentodes meines über alles geliebten, unvergesslichen Mannes, meines lieben Pappas, unseres guten zweiten Sohnes und Bruders, Karl Fischer, Obergefr., in einem inf. Regt., sind uns so viele Beweise inniger Teilnahme zugegangen, daß wir bitten, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Ludenburg, im November 1942. Luisenstraße 2-10.

Maria Fischer mit Kind Ingrid Familie Franz Fischer.

Danksagung Für die Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben, einzigen Kindes Gerhard im Alter von 2 1/2 Jahren danken wir für die Blumenspenden und denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Adam Mayer (z. Z. Wm.) u. Frau Anna Leutershausen (Hauptstr. 43), Schriesheim (Passauer Straße 10).

Für die überaus vielen Beweise herzlich. Anteilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden beim Ableben meines lieben Vaters, unseres unvergesslichen Schwiegervaters, Opas, Schwagers und Onkels, Herrn Ernst Renzhammer, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lutz für die trostreichen Worte und der Handschreiber für den ehrenhaften Nachruf. Mannheim, Charlottenburg (Schlüterstraße 33).

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Ernst Renzhammer

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines Lieb. Mannes, Michael Herzig, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schäfer und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Mhm.-Käferal, den 18. Nov. 1942. Frau Maria Hornig und Angehörige.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Stefania Esch Wwe., geb. Müller, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Lang für seine trostreichen Worte am Grabe. Schwetzingen (Hindenburgstraße 5), Mannheim, den 16. November 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Foelcker, geb. Werlin; Eugen Foelcker; Ernst Werlin und Frau Elisabeth, geb. Traubold; Paul Werlin und Frau Marianne, geb. Ködler.

Für die wohlwütenden Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Ernestine Werlin Witwe, geb. Wagner, entgegengebracht wurden, sei es in unseren tiefgefühlten Dank.

Mannheim (E 2, 6), 19. Nov. 1942. Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Foelcker, geb. Werlin; Eugen Foelcker; Ernst Werlin und Frau Elisabeth, geb. Traubold; Paul Werlin und Frau Marianne, geb. Ködler.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Stefania Esch Wwe., geb. Müller, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Lang für seine trostreichen Worte am Grabe. Schwetzingen (Hindenburgstraße 5), Mannheim, den 16. November 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Foelcker, geb. Werlin; Eugen Foelcker; Ernst Werlin und Frau Elisabeth, geb. Traubold; Paul Werlin und Frau Marianne, geb. Ködler.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Stefania Esch Wwe., geb. Müller, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Lang für seine trostreichen Worte am Grabe. Schwetzingen (Hindenburgstraße 5), Mannheim, den 16. November 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Foelcker, geb. Werlin; Eugen Foelcker; Ernst Werlin und Frau Elisabeth, geb. Traubold; Paul Werlin und Frau Marianne, geb. Ködler.

Für die überaus vielen Beweise herzlich. Anteilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Vaters, unseres guten zweiten Sohnes und Bruders, Herrn Max Stephan, Straßenbahnwagenführer, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Stadt Mannheim für die schöne Kranzspende, dem Gesangverein, der Straßenbahn, seinen Kameraden der Diakonissenschwestern und den Hausbewohnern.

Mannheim, den 11. November 1942. Riedelstraße 14.

In tiefer Trauer: Babette Stephan mit Tochter und Schwiegersohn.

## Amil. Bekanntmachung

Bestellverfahren für Eier. Das Bestellverfahren für Eier für die 44. Zuteilungsperiode muß wegen der vorzuverlegenden Ausgabe von Eiern bereits jetzt durchgeführt werden. Die Verbraucher, die im Besitz von Eierkarten sind, werden hiermit aufgefordert, den Bestellschein 44 dieser Karte in der Zeit vom 20. bis 24. Nov. 1942 bei einem zugelassenen Kleinverteiler für Eier in der üblichen Weise abzugeben zu lassen. Die Kleinverteiler haben die Bestellscheine auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt bis spätestens 25. Nov. 1942 bei unseren Kartenstellen zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen.

Ablieferung unterliegen u. Ablieferung unterliegen den vorgeschriebenen Kürzungen; es wird deshalb dringend ersucht, obige Termine einzuhalten. - Städt. Ernährungsamt. - Landrat Mannheim, Ernährungsamt Abt. B.

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Verbraucher, die im Besitz eines Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind und den Bestellschein 44 werden bei einem Kartoffelgroßverteiler abgegeben noch in einen Einkellerungsschein umgetauscht haben, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 20. bis 25. Nov. 1942 den Bestellschein 44 bei einem zugelassenen Kleinverteiler abtrennen zu lassen. Der Kartoffelgroßverteiler hat bei Vorlage des Bestellscheines 44 die Abtrennung auf dem dafür vorgesehenen Feld des Bezugsausweises durch Stempel- und Aufdruck auf Grund dieses Bestellverfahrens erfolgt ab 14. Dez. 1942. Die Kartoffelgroßverteiler haben die Bestellscheine 44 bis spätestens 30. Nov. 1942 auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt bei unseren Kartenstellen abzugeben. Städt. Ernährungsamt. Handelsregister, Amtsgericht FC 3b, Mannheim, 14. Nov. 1942. (Für die Angaben in () keine Gewähr.) Neueintragung: B 509 Deutsche Asphalt-Generaver-

triebsgesellschaft m. beschränkter Haftung für Süddeutschland in Mannheim (Verbindungskanal links Ufer Nr. 18). Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. September 1942 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Vertrieb der sämtlichen Produkte der Deutschen Asphalt Aktiengesellschaft der Limmer und Vorwöhrler Grubenfelder in Braunschweig (Dasag) einschließlich ihrer Konzerngesellschaften, sowie die Beteiligung aller einschlägigen Geschäfte und die Ausführung aller Arbeiten, die geeignet sind, das Unternehmen zu fördern. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben und sich an solchen zu beteiligen; sie kann Zweigniederlassungen errichten. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer ist Fritz Brune, Kaufmann, Mannheim. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafterversammlung kann bestimmen, daß wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, ein oder mehrere berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Veränderungen: B 274 Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft in Mannheim (Augusta-Anlage Nr. 31). Der Aufsichtsrat hat mit Beschluß vom 14., 15., 16., 17. und 19. Oktober 1942 gemäß § 3 Absatz 2 der dritten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz beschlossen, den § 4 Satz 1 des Gesellschaftsvertrags (Aktienerteilung) abzuändern u. neuzufassen nach dem Inhalt der eingereichten Niederschriften, auf welche Bezug genommen wird. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital der Gesellschaft ist jetzt eingeteilt in 26 000 Stück Aktien zu je RM 1000,- und 36 000 Stück Aktien zu je RM 100,-.

B 17 Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft in Mannheim (Käferal), Oberingenieur Dipl.-Ing. Walter Bollmann, Mannheim, Kaufmann Paul Broecker, München, Oberingenieur Wilhelm Brunwinkel, Mannheim, Oberingenieur Dr. Ing. Helmut Holdt, Mannheim, Dipl.-Kaufmann Friedrich Klau, Dortmund, Oberingenieur Werner Krüger, Heppenheim (Bergstr.), Oberingenieur Wilhelm Meyer, Berlin-Lichterfelde-West haben derart Prokura, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

B 8 Deutsche Bau-Aktiengesellschaft, Niederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Deutsche Bau-Aktiengesellschaft in Berlin. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 1. Oktober 1942 ist die Satzung ergänzt in § 2 Absatz 4 (Beteiligung und abhängige Unternehmungen), § 7 Absatz 3 (Willenserklärung abhängiger Unternehmungen). Die beim Amtsgericht Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 253 vom 23. 10. 1942 veröffentlicht.

B 30 Strelwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Durch

schluß vom 14. Oktober 1942 ist das Stammkapital der Gesellschaft gemäß der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 von 520 000 RM um 11 460 000 RM auf 12 000 000 RM berichtigt und der Gesellschaftsvertrag in § 3 entsprechend geändert worden. Auf die eingereichte Niederschrift wird Bezug genommen. Die gleiche Eintragung wird auch beim Amtsgericht Wels für die dort mit dem Firmensatz „Zweigniederlassung Wels“ bestehende Zweigniederlassung erfolgen.

B 393 Rheinisches Braunkohlen-Syndikat Gesellschaft mit beschränkter Haftung Köln, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Rheinisches Braunkohlen-Syndikat Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Köln. Die Prokura von Ludwig Lehmann-Diehl ist erloschen. Die beim Amtsgericht Köln erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 259/42 veröffentlicht.

B 506 Danzas & Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptstz. Köln, Jakob Wagner, Mannheim, hat unter Beschränkung auf die Zweigniederlassung Mannheim Prokura in der Weise, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die beim Amtsgericht Köln erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 259/42 veröffentlicht.

A 2003 Bischoff & Hensel in Mannheim (Friesenheimer Straße 66). 1 Kommanditist ist ausgeschieden, 1 Kommanditist ist eingetreten, die Einlage eines Kommanditisten ist erhöht.

A 2100 Herrmann Jllg in Mannheim (Eisenwaren, Haarbürsten und Küchengeräte, Oefen und Herde, F 2, 5). Das Handelsgewerbe samt Firma ging über auf Elisabeth Jllg, geb. Müller, Witwe von Hermann Jllg, Kaufmann, Mannheim.

A 1714 Karl Motz in Mannheim (Einzelhandel mit Butter, Eier, Käse, Lebensmittel, P 1, 7a). Das Geschäft mit dem Firmenrecht, jedoch ohne Verbindlichkeiten, ging pachtweise auf Frau Hedwig Steine, geb. Sassen in Mannheim über, die es unter der Firma Karl Motz Inh. Hedwig Steine weiterführt.

Erlöschen: A 1347 Franz Pfeiffer & Co., Mhm. Ludenburg. Die Mütterberatung in Ludenburg findet am 20. Nov. 1942 in der alten Gewerbeschule statt.

Anordnungen der NSDAP NS-Frauenchaft. Abt. Volks- und Hauswirtschaft. Die Heftige Volks- und Hauswirtschaft können sofort in N 5, 1 abgeholt werden. - JG Horst-Wessel-Platz. Der Gemeinschaftsabend am 19. 11. fällt aus. - Erlenhof, 19. 11., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend bei Krämer, Waldhofer. Arbeit zum Basteln mitbringen. - Plankenhof, Ab 19. 11. jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr offene Bastelstube in P 7, 7a für alle Frauen. - Achtung, Abteilungsleiterinnen Hilfsdienst: 20. 11. 14.30 Uhr Besprechung in N 5, 1. KdF, Abt. Wandern. Wanderungen werden alle 14 Tage geführt. Näheres jeweils donnerstags u. freitags hier. An den Wanderungen können Wanderfreunde ohne Bes. Voranmeldung teilnehmen. Nächste Wanderung am 29. 11. Heidelberg-Schriesheim - Ludenburg. Siehe Parole nächste Woche.



Offene Stellen

1 Bauingenieur, Hoch- und Tiefbauingenieur, f. Anfert. von Bestandszeichnungen, Abrechnungen u. Kalkul. in Erd-, Ramm-, Beton-, Eisenbeton-, Zimmerer- u. Maurerarbeiten ges. Kriegsverserher bevorzugt. Bewerb-Unterlagen mit Lichtbild und selbstverf. Skizze u. 84 144VS

Konstrukteure, Teile-Konstrukteure, Zeichner von groß. Werk Mitteldeutschlands, z. baldmöglich. Antritt ges. Bewerb. m. Lebenslauf, Gehaltsanspr., Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Angabe des früh. Eintrittstermins sind zu richten unter K. 146 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

Abteilungsleiter für die Lagerverwaltung, Stellvertreter des Lagerverwalters, prakt. Kenntnisse in d. Lagerverwaltung der spanabhebenden Industrie, für Industriewerk ges. Angeb. unt. C. A. 28 an Ala Anzeigen-Ges. b. H., Frankfurt am Main, Kaiserstraße 15.

Kontroll-Ingenieure für die Fertigungskonstruktion von Luftschrauben und Getriebe, Vorrichtungskonstrukteure f. technische Konstruktionsarb., Spezialvorrichtungen Werkzeug u. Lehren, Meister, Praxis im Motorenbau, Luftschrauben und Regler sucht Industriewerk. Angeb. unt. O. P. 567 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Für uns. Polsterwerkstatt suchen wir einen Polsterer, der hauptsächlich alle Arten von Matratzen anfertigen soll. Die Arbeit kann im Haus od. in der eigen. Werkstatt geleistet werden, evtl. stundenweise, auch außer der üblichen Arbeitszeit. Von geigen. Kräften erbittet Kaufhaus Vetter GmbH., Turmhaus, N 7, 3.

Für die besetzten Westgebiete ges.: Heizungsmonteur, Oberheizer, Heizer, Spengler, Installateur, Schlosser, Elektro-Unterwerke, auch Meister. Gebot-, Unterkunft, Verpflegung, Auslösung, Angebote an E. Eder, Mannheim, Waldparkdamm 5.

Tücht. Seifenfabrikmeister für angen. Firma i. Gau Danzig-Westpr. i. entwicklungsst. Dauerstellung gesucht. Selbst. Arbeit. u. reiche Erfah. in Einheitspulver u. Einheitsseifen Vor-aussetzung. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Angabe des frühest. Eintrittstermins erl. 36 920VS

Fuhrmann, gut. Pferdepfleger, f. Zus. Fernsprecher 542 31.

Halbtagsbeschäftigte f. Zustellung u. Inkasso v. Zeitschriften an feste Bezieher wird in Mannheim geeignete Person als Bote (Radfahrer) ges. 135 948VS

Bote (Radfahrer) sofort gesucht. Vorzuz.: „Hakenkreuzbanner“, Personalabteilung.

Kraftfahrer für Holzgenerator-Lastzug ges. 84 185VS

Stenotypistin, evtl. Anfängerin, f. Büro in Mannheim zum 1. 12. 42 od. 1. 1. 43 ges. 135 832VS

Wir suchen f. uns. Abteilung. Betriebsmittelverwalt. Versand u. Verrechnung weibl. kaufm. Kräfte mögl. m. Kenntniss in Steno u. Maschinenschreib. Einarbeit ist möglich. 84 178VS

Wir suchen eine gewandte, vertrauenswürdige Stenotypistin z. baldmöglich. Eintritt. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr., Referenz an Rheinische Treuhand-Gesellschaft, Aktien-gesellschaft, Mannheim, L 10, 13

Vorkäuferin für Gemüse- und Spezialeigenschaft ges. 5955B

Drahtist (m) per sof. gesucht, auch halbtagsweise. 84 126VS

Schreibmaschinenkräfte, auch Anfänger(innen) für Dienststelle in Tüchel, Danzig-Westpr., ges. Besoldung nach T. O. A. Bewerbungen an J. Zitzmann, Tüchel, Konitzer Straße 12.

Servierfr., zuverläss., sof. od. zum 1. 12. 42 ges. Siechen-Gaststätte, Mannheim, N 7, 7.

Tüchtige Schneiderin gesucht. A. Schneider, O 7, 5.

Weibl. Arbeitskräfte, auch halbtags, für Lagerarbeiten suchen H. Baumann & Co., Mannheim, Abt. Expedition, Qu 5, 4.

Hausgehilfin f. Geschäftshaushalt ges. Metzgerei Brand, Schwetzingen Straße 136, Ruf 414 94.

Suiche auf 1. 4. 43 Pflichtjahrmädchen aufs Land zu meinen drei Mädels. Dr. Kinzler, Neckarau, Schulstraße 46.

Ord. pünktl. Putzfrau f. Laden u. Wohnung sof. ges. Vorzustellen D 6, 3, Laden.

Vermietungen

Möbellagerung in trock. Einzelkabinen, „Helvetia“, L 14, 11. Fernsprecher 520 48.

Schön möbl. Zimmer an berufst. Dame auf 1. Dez. zu vermieten. Burgstraße 41, 4. Stock rechts. Gut möbl. Zimm. z. 1. 12. zu verm. Gramlich, U 4, 16.

Möbl. Zimmer zu verm. Ruppelstraße 8, 1. Stock rechts. Leer. sep. Zimmer an sol. Einzelmieter zu verm. Bes.: 8.30-10.30 Uhr. Degen, O 7, 29.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Bad, od. 2 leere Zimmer m. Baden. ges. Joseph Vögele AG, Mannheim, Ruf 45041. Hausapp. 16.

Gut möbl. Zimmer, sep., part., Nähe Bahnhof od. Wassert. zum 1. 12. ges. 6009B

Jg. Dame sucht möbl. Zimm. m. Zentralheiz. J. Hofmann, B 7, 6

2 Spanier suchen möbl. Zimm., mögl. m. Pens. Angeb. an Firma J. Bucher, Mhm., B 1, 3.

Zu verkaufen

Für schik. mittelgr. Herrn: Gehrockanzug m. 2 Hos., Smokingjacke, schw. Wintermantel zus. 155.- zu verk. Ruf 282 62.

Skihandschuhe (Schafwolle) für 10jähr. 5.-, Bademantel, 10-12 J. 10.-, Taufkleid m. Unterkleid, Handarb., 10.-, Knaben- u. Kinderbücher v. 1.- bis 3.-, Spiele von .50 bis 2.-, Laterna Magica 8.-, all. sehr gut erh., zu verk. Fernsprecher Nr. 425 67.

Br. D.-Sporthut 12.-, Tel. 514 48. Gebr. wbl. Herd, 4-Loch, rechts, 30.- z. v. Max-Josef-Str. 29, p. 1.

Elektr. Heizöfen m. Wasserfüllg., 120 V, 30.- z. v. Waldhofstr. 199

Wurstkessel m. Zubeih. 40.-, el. Herd m. 2 Platt. 70.- z. v. Hoffmann, Waldh.-Gartenst., Gintserweg 20.

Addiermaschine, g. erh. Orig. „Odhner“ 535.- z. v. Ruf 212 48

Gebr. Schneidernähmasch. 65.- zu verkauf. Geiger, C 4, 1

Zither (Salonharfe) 40.- zu verk. Neckarau, Kleine Straße 9.

Handharmonika, 120 Bässe, 500.- zu vk. Schwemmler, G 4, 1, III.

Büfett und Küchenschrank 100.-, Puppe 15.-, Kaufladen 10.- zu v. Waldhofstr. 41a, Rückert.

Marmorwaschtisch m. gr. Spieg., 3 Becken, Garn. u. Füße vern., Anschlagsspr. 700.-, k. gebr. 350.-; Heizkörperverkleid., dkl. Eiche, Höhe 1,35, Br. 1,15 cm m. schw. Marmorpl. 45.-; dto. Höhe 89 cm, Br. 144 cm, oh. Pl. 30.-; Autolichtmaschine, neu, Bosch Jva 75/12 900, 60.-; Ampère-u. Voltmeter auf Pl. m. kupf. An-lasser 80.-; kupf. Oelanlasser, 30 PS 20.-; 2 Stühle, Polst., dkl. Eiche, 15.-; versch. Bilderrahm. 85.-; Anzug, gr. schl. Fig., komb., 90.-; 1 P. Schlittschuhe, neu 10.-; Selbstunterricht-Gymnasium 40.-; Kleid, Gr. 46-48, 20.-; 4 Gesch.-Bücher à 3.-; ca. 160 Rustinhefte à 1.25 zu verk. Fernspr. 274 25

Ladentheke, 2,70 lg., 100.-, Glas-aufsatz, 1,50 lg., f. Theke, 120.- zu verk. Erle, D 2, 9, Laden.

Schwer. Büfett, Nußb. pol., 200.- zu verk. Wiederhold, P 3, 3.

4 Aktenschränke 50.-, 100.-, 150.-, 200.-, Stehpult m. Drehschemel 100.-, 3 Tische 30.- bis 50.-, 3 Stühle 5.- bis 10.-, Büro-Waschbecken 20.-, Briefordner, Büro-kasten, je ca. 20 St., Foto-App., 9x12, Kassette, m. Leder-Etui 80.-, Aktenschränken 40.- z. v. Näh.: Postfach 66 Mannheim.

Tabakpresse, 1x1 m, tadell. erh., 70.- ab Standpl. zu verk. M. Gropp, Pforzheim, Lammstraße 10.

Karussell, erstkl. Handarb. f. Jg., 350.- Mandoline, neuw. m. Tragtasche, 45.- zu verk. Ewerwald-besoh. Mhm.-Waldhof, Fichtenweg 14, part.

Regulatoruhr, neuw., 50.- zu vk. Käferal-Süd, Bäckerweg 56, I.

Dampfmachine m. Zubeih. u. am. 80.-, Pupp-Küche, -schlafzimmer, el. Licht u. Einr. 50.- z. v. Heckmann, K.-Benz-Str. 28, pt.

35 Jahrg. v. d. J.-Zeitschrift, 33 ungebr. 105.- zu verk. E. Broo, Ruf Weinheim 2572.

Postkartons, gebr., in all. Größ., laufend abzugeb. Ruf 228 70.

Fischkocher, 60 cm lg., neu, 14.- zu vk. Seckenheim, Str. 102, II.

Butterrüben, ca. 30-35 Ztr., z. vk. Viernheim, Luisenstraße 25.

Kasperltheater, ca. 2 m hoch, f. neu, m. viel. Puppeh u. Zubeih. 110.- zu verk. Fernspr. 239 25

Ka-Be-Briefmarken-Album mit Restsamml. v. üb. 2500 Marken, 135.-, Hüfhalter, Maßarb., 16.- zu verkauf. Fernsprecher 230 80

2 Kummel, Gr. 69 u. 67, f. neu, je 90.-, 2 wasserd. Decken je 15.- zu verk. Fröhlichstraße 38

Gr. Palme 20.-, Gummimieder, mittl. Gr., f. neu 22.-, Garten-schlauch, Ø 2 cm, 5.-, Klavierstuhl, drehb., braun, 6.-, Treppen-leiter 6.-, Karl-Benz-Str. 100

4 Weinfässer Ltr. 45 Pfg. u. u. r., Kuhn, Kronprinzenstr. 48

Weihn.-Geschenk! Silb. Sprung-deckeluhr, 0,900, 15 Steine, Ankerwerk, m. Kette, 0,900, Umst. halb. für 110.- zu verk. Seckenheim, Offenburger Straße 10, II.

H.-Armbanduhr, 14 Kar. Gold, 15 Steine, Ankerwerk, 300.- zu vk. Spranz, K 4, 23

Mädchen-Wintermantel, s. gut erh., Gr. 174 bis 176, z. k. ges. Ruf 436 18.

Mädchen-Wintermantel, f. 16-17 J., d. Abendstund. 36 912VS

D.-Wintermantel, Gr. 44, z. kaufen ges. Preisang. unt. 6071 B.

Br. Wolki, od. Rock, Gr. 44, zu kaufen ges. Fernsprecher 488 63.

Polzmantel, gut erh., Gr. 42, zu kaufen gesucht. 6049 B.

Mädchen-Polz, gut erh., zu kaufen gesucht. Fernspr. 288 79.

Polz, auch Fuchs, ges. 5852 B.

El. Polzmantel, Gr. 40, ges. 5949B

Konzerte

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“, Kreis-dienststelle Mannheim. Freitag, den 20. Nov. 1942, um 19 Uhr, im Musensaal des Rosengartens: 2. Symphonie-Konzert, National-theater-Orchester; Solist: Prof. Walter Rehberg (Klavier); Leitung: Generalmusikdirekt. Gotth. Ephraim Lessing. - C. M. von Weber: Ouv. z. Oper „Oberon“; Joh. Brahms Konzert für Klavier u. Orchester B-dur, Werk 83; Jean Sibelius Symphonie Nr. 2 D-dur, Werk 43. - Eintrittskarten zu RM 4.-, 3.- u. 2.- sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 und in den Musikhäusern Heckel u. Kretzschmann.

Liederabend - Kammerlieder Karl Schmitt-Walter am Freitag, 4. Dez., 19 Uhr, im Musensaal - Rosengarten mit Liedern v. Franz Schubert, Joh. Brahms, Armin Knab, Hugo Wolf. Am Flügel: Ferdinand Leitner. - Karten von RM 1.20 bis 4.50 an der Konzertkasse der Mannheim. Gastspieldirekt. H. Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52.

Meisterabend froher Unterhaltung, Jubel, Trubel, Heiterkeit und Fröhlichkeit. Kurt Pratsch-Kaufmann, der geniale Parodist berühmter Sänger u. Sängerinnen; Bela Kreemo, der König der Jongleure; Kremolina u. Darras, Spitzenleistung der Akrobatik; 4 Kaeths, die weltberühmten holländischen Künstler auf der Konzertharmonika; Pepino, der herrliche Exzentriker; 3 Talows, die internationale akrobatische Tanzsensation; Tysta und Alex, die komische Tanzattraktion. - Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude“, Kreis-dienststelle Mannheim Samstag, 21. Nov. 1942, 19 Uhr, Sonntag, 22. Nov. 1942, 18.30 Uhr, Musensaal - Rosengarten. - Karten RM 1.- bis 4.50 im Vorverkauf Plankenhof P 6, Musikh. Heckel u. Kretzschmann. Völkische Buchhandl. u. im Rosengarten.

Palmarien „Brückl“, zw. F 5 u. F 4 Tgl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung, Vorverkauf Ruf 226 01

Libelle. Tgl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Variété der Nationen“ mit 10 Attraktionen aus Deutschland, Japan, China, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Dänemark. - Vorverkauf tgl. (außer sonntags) 9.30 bis 11.30 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8.

Geschäftl. Empfehlungen

Tanzschule Koch, Augusta-Anlage 9, Ruf 447 57, Anmeldungen für die Januar-Kurse erbeten.

Detektiv Meng, B 6, 2, Fernsprecher 202 68 - 202 70.

Ihr Verordnungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3, Fernruf 247 01.

Möbeltransporte auch nach auswärt. übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18, Fernruf 238 12

Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr. 244 60

Gebr. Möbel geb. bar kauf. Möbelbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37.

Kraftfahrzeuge

Opel Admiral, Limous. od. Kabr., in gutem Zustand, sofort zu kaufen ges. 36 915VS

Einachsler-Anhänger (Kasten) f. Auto zu verk. Gebr. Eisinger, Fernsprecher 514 06

Grundstücksmarkt

Baugrundstück, mögl. m. Obst-bäumen, von Priv. zu k. ges. 6026B

Tiermarkt

Rattenfänger für d. Müllabladepf. Friesenheimer Insel sof. ges. Angeb. an das Städt. Tiefbauamt.

3 Schweine, üb. 1 Ztr., zu verk. Georg Loser, Alter Gießenweg (Lindenhof).

2 halbj. Hasen mit Stall 50.- zu verk. Kinderkorbwagen w. in Zahlg. Fernsprecher 264 32

Ein. Schneeputen (A R 42) z. vk. Schalle, Seckenh., A. d. Kegel 12

Heirat

Witwer, 35 J., Handwerker, mit 13jähr. Sohn, wbl. nett. Mädel, a. lieb. v. Lande, zw. Heirat k. zu lern. 5965B

Filmtheater

Ufa-Palast. Heute letzte Tag! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Sybille Schmitz u. Albrecht Schoenhals in „Vom Schicksal verweht“. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse mit Rudolf Fernau, Hermann Speelmann, Heinz Salfner u. a. - Spielleitung: Nunzio Malasomma. - Neueste Wochenschau. - Für Jgd. nicht erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Morgen abend 7.15 Uhr die große Premiere! Emil Jannings in „Die Entlassung“. Ein Tobis-Spizzenfilm, ausgezeichnet mit dem Prädikat „Film der Nation“. Darsteller: Werner Krauss, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz, Otto Graf, Paul Hoffmann, Paul Bildt. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner - Musik: Herbert Windt. - Die Tage vor der Entlassung Bismarcks, die entscheidend die Weltgeschichte unseres Jahrhunderts beeinflusste, gewinnen in diesem gewaltigen Film noch einmal Leben. Im Beiprogramm: Neueste deutsche Wochenschau. Vorher spielt ein verstärktes Musik-korps der Flak unter Leitung von Obermusikmeister Nicol. - Für Jugendl. ab 14 Jahr. erlaubt

Alhambra. 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. Heinrich George in: „Andreas Schlüter“. Ein Terra-Film mit Olga Tschschowa, Dorothea Wieck, Mila Kopp, Herb. Hübner, Theodor Loos u. a. Regie: Herbert Maich. Ein Filmwerk, das zu den größten und dramatischsten Schöpfungen der letzten Jahre zählt. - Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll. - Die Wochenschau. - Jugendliche über 14 J. zugelassen!

Schauburg. - In Erstaufführung! 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. „Fräulein Frechdachs“. - Ein Itala-Film in deutscher Sprache mit Lilla Silvi, Amedeo Nazzari, Carlo Romano, Luisa Garella. Regie: Nunzio Malasomma. Ein Wirbel von Uebermut und lustigen Einfällen machen diesen Film zu einem bezaubernden Lustspiel. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: „Der Fuchs von Glenarvon“. Ein aufregender Film mit Olga Tschschowa, Karl Ludw. Diehl, Ferdinand Marian. Neue Woche! Kulturfilm. Tgl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Variété der Nationen“ mit 10 Attraktionen aus Deutschland, Japan, China, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Dänemark. - Vorverkauf tgl. (außer sonntags) 9.30 bis 11.30 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Vorzeige! Ab Freitag: „Der Fall Reiner“. Die Geschichte eines Kampfes um Ehre und Recht mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid u. Karl Schönböck.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11.00 Uhr vormittags. - In Wiederaufführung: „Ich sing mich in Dein Herz hinein“ mit Lien Deyers, Harald Paulsen, Hans Söhnker, Fritz Odemar, H. A. Schlettow, Adele Sandrock. Ein Film, der jedem gut Laune bringt. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat kein Zutritt. Beg. Hauptfilm 11.25, 1.30, 3.40, 5.50, 8.00. Wochenschau: 11.05, 1.10, 3.20, 5.30, 7.40. Beg. d. Abendvorstell. 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heute bis einschl. Donnerstag: Das entzückende Ufa-Lustspiel: „Flitterwochen“ m. Anny Ondra, Hans Söhnker, Rudolf Platte u. Carsta Löck. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Jgd. nicht zugel. Täglich 3.45, 5.55 und 7.25 Uhr!

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmalig: „I A in Oberbayern“. Ab Freitag: „Das große Spiel“.

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit heute 5.00 u. 7.15 Uhr letztmalig „Frauen sind doch bessere Diplomaten“. Ab Freitag: „Rembrandt“.

Scauba, Waldhof, 6.00 und 7.45. Heute letzter Tag: „Der Kampf mit dem Drachen“. - Jugendfrei!

Frey, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute letztmalig: „Der Schützenkönig“. - Jugendverbot!

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 19. Nov. 1942, Vorstellung Nr. 80, Miets C Nr. 8, 2. Sondermiets C Nr. 4: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“, Komödie in 3 Akten von Hadrian M. Netto. Anfang 17 Uhr, Ende gegen 19.30 Uhr.

Verschiedenes

Theaterplatzmiete, zwei Plätze, mögl. f. donnerstags zu kauf. gesucht. 135 891VS

Dreharbeit für angeratenen Dreher gesucht. 36 916VS

Schw. L-Handschnh. m. Wildled. verloren am 14. 11. v. Waldhof-Schönau. Geg. Bel. bez. Kattowitz-Zeile 71, 1. St. r.

Aktenmappe m. Gummimantel a. d. Wege Seckenheimer Str. bis Meßplatz verloren. Abzug ges. Belohn. auf dem Fundbüro.

Geldbeutel v. G 4 - D 5 - L 2 verl. Abz. g. g. Bel. G 2, 15, Lad. Str. 104 - Scheffelstr. verl. Abz. Str. 4 bis Scheffelstr. verl. Abz. g. Bel. Feu., Andr.-Hofer-Str. 104

Br. Geldbeutel m. Inhalt am So. verloren. Abzugeb. geg. Belohn. Draisstraße 84, part. r.

Fuchsbüchse, br., wbl. Fleck a. d. Brust, auf Harry hör., am 16. 11. 42 entlauf. Abzug. geg. Bel. Kölmel, G 7, 16, Ruf 220 22

Mittwoch, 25. Nov. 42, 19 Uhr im Musensaal - Rosengarten KLAVIER-ABEND Prof. Ely Ney Werke von Bach - Beethoven - Schumann - Schubert

Neuerscheinung! DEUTSCHE AGRARPOLITIK Herausgeber: Herbert Backe Die Monatschrift im Dienste der europäischen Nahrungsfreiheit Einzelheft RM. 1,30 ZENTRALVERLAG DER NSDAP. FRANZ EHER NACHF. GMBH. BERLIN SW 68

Cafe Wien Das Haus der guten Kapellen! Die Konditorei der Dame

Gebäck, das länger unterwegs ist, darf nicht zu frisch eingepackt werden, weil es sonst verdirbt. Am besten schickt man Kleingebäck (z.B. Knusperchen mit 50g Fett ohne Ei), nach den Zeitgemäßen Rezepten von Dr. August Oetker Bielefeld

Besser für Dich - besser für alle! Wirtschaftliche Stromausnutzung muß heute gewährleistet sein, denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel sorgen für beste Umsetzung des Stromes in Licht. Fordern Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen! OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom! T 21 OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

R. Eißelen HAMBURG-BERGEDORF 1

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

BAYER Ein BAYERKREUZ! Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!